Nr. 300 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 30. Oktober 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Die entscheidenden Beratungen über die Wirtschaftsnot

Hindenburgs Ansprache an den Wirtschaftsbeirat

„Verantwortlich nur dem ganzen Volk und dem eigenen Gewissen"

Drei Unterausschüsse geplant

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Oktober. Die Verhandlungen des Wirtschaftsbeirats wurden vormittag um 11 Uhr durch den Reichspräsidenten eröffnet. In dem äußeren Bilde der Wilhelmstraße machte sie sich durch die große Wagenauffahrt vor dem Hause des Reichspräsidenten bemerkbar. Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden. Die Konferenz fand in dem Saal in der 1. Etage statt. An der Sitzung nahmen außer dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler sämtliche Reichsminister teil, ferner Reichsbankpräsident Dr. Luther und die Mitglieder des Wirtschaftsbeirates. Zur Eröffnungssitzung des Wirtschaftsbeirates waren alle Mitglieder erschienen mit Ausnahme des erkrankten Gewerkschaftsführers Jahn, des früheren Reichskanzlers Dr. Cuno, der von einer Amerikareise noch nicht zurückgekehrt ist, und des Bankdirektors Reinhart, dessen Mandat zunächst ruht.

Reichspräsident von Hindenburg

empfing die Erschienenen im Großen Saal des Präsidentenhauses und begrüßte sie hier mit folgender Ansprache:

„Meine Herren! Es ist mir eine angenehme Pflicht, Sie — ehe wir an unsere Arbeit gehen — willkommen zu heißen und Ihnen für die Bereitwilligkeit zu danken, mit der Sie meinem Rufe Folge geleistet und Ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben. Die schwere Krise der Weltwirtschaft und Deutschlands besondere wirtschaftliche Bedrängnis erfüllen alle Schichten unserer Bevölkerung mit banger Sorge. Sie rütteln an den Grundpfeilern des wechselseitigen Vertrauens und erschüttern die Zuversicht in die Erhaltung der Grundlagen unserer Volkswirtschaft.

Im Bewußtsein der Verantwortung, die ich vor dem deutschen Volke und vor meinem Gewissen trage,

habe ich mich entschlossen, angesichts der außerordentlichen Wirtschaftswirrnis einen besonderen und außergewöhnlichen Weg zu beschreiten. Ich habe nach Vorschlägen der Reichsregierung aus führenden Persönlichkeiten des wirtschaftlichen Lebens, aus den großen Wirtschaftsgruppen von Industrie, Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Kleingewerbe, aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern einen Wirtschaftsbeirat zusammenberufen und Sie, meine Herren, heute zu einer gemeinsamen Beratung mit der Reichsregierung zu mir geladen, um der Reichsregierung bei ihren Bemühungen um einen Weg zu helfen, auf dem die wirtschaftliche und soziale Not des deutschen Volkes zum Besseren gewendet werden kann. Niemand von Ihnen wird verkennen, in welchem Maße die Lage Deutschlands durch weltpolitische und weltwirtschaftliche Umstände bestimmt wird. Hier liegen

die schweren und großen Aufgaben der deutschen Außenpolitik.

Von Ihnen aber erwarte ich, daß Sie sich mit mir und mit der Reichsregierung von dem unbeugsamen Willen beseelen lassen, wie auch immer die Entwicklung der Welt sein mag, aus der eigenen Kraft Deutschlands heraus von unserem Volke abzuwenden, was eigenes Handeln nur irgendwie abzuwenden vermag. Nur so wird eine Grundlage geschaffen für die notwendigen internationalen Bemühungen zur Lösung der gesamten Weltkrise. Nur das Bewußtsein solcher Pflichterfüllung und äußerster Kraftanstrengung wird unser Volk befähigen, in innerer Verbundenheit und mit nationaler Würde das zu tragen, was sich an seinem Schicksal als unabwendbar erweist. Die Aufgabe, die Ihnen gestellt ist, kann nur bei richtiger Wertung der wirtschaftlichen Kräfte und in gerechter Abwägung widerstreitender Interessen gelöst werden. Ich erhoffe als Ergebnis dieser Zusammenarbeit wirtschaftlicher Sachverständigen und der Reichsregierung einen Ausgleich wirtschafts- und sozialpolitischer Gegensätze und eine Besserung der deutschen Wirtschaftsnot. Wenn diese schwere Aufgabe gelöst werden soll, darf jeder von Ihnen

sich nur der Gesamtheit des deutschen Volkes und dem eigenen Gewissen verantwortlich fühlen, muß sich jeder innerlich loslösen von Gedanken an Gruppeninteressen und an Einzelrücksichten.

Nur wenn solche Gesinnung Sie, meine Herren, erfüllt, werden Ihre Beratungen den sittlichen Wert und die überzeugende Kraft besitzen, ohne die ein gesundes und lebensstarkes Volk sich nicht führen läßt. Wenn das deutsche Volk durch die wirtschaftlichen und moralischen Wirrnisse und Gefahren innerer Zersetzung hindurch zu besserer Zukunft gelangen soll, so ist hierfür Voraussetzung, daß die Führer der Wirtschaft zusammen mit der Reichsregierung einen klaren und zielsicheren Weg gehen. Möchte Ihre Zusammenarbeit, meine Herren, Ergebnisse zeitigen, die die Reichsregierung in den Stand setzen, auf Grund der verfassungsmäßigen und geschichtlichen Verantwortung, die ihr die Pflicht der Führung zuweist, mir wirksame Maßnahmen zur Wiedergesundung unserer Wirtschaft und zur Aufrechterhaltung des sozialen Friedens vorzuschlagen. Dieses Ziel fest vor Augen, lassen Sie uns nunmehr an die gemeinsame Arbeit gehen!"

Der Reichspräsident eröffnete dann im Sitzungssaal die erste gemeinsame Sitzung des Wirtschaftsbeirates und der Reichsregierung und erteilte zunächst dem

Reichskanzler Dr. Brüning

das Wort. Der Reichskanzler legte in längeren Ausführungen die wirtschaftliche Lage und die zur Besserung der Wirtschaftsnot in Frage kommenden Möglichkeiten dar. Hieran schlossen sich

ergänzende Darlegungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Warmboldt und des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther

an. Alsdann begann die allgemeine Aussprache.

Nach einer Mittagspause wurden die Verhandlungen unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten von 17—19 Uhr fortgesetzt. Sie waren ausgefüllt durch eine allgemeine Aussprache, an der nach den Vormittagsreden von der Regierungsseite nun die Vertreter der verschiedenen Berufe zu Worte kamen. Stimmungsmäßig läßt sich feststellen, daß

der eindringliche Appell des Reichspräsidenten an das Verantwortungsgefühl der Beteiligten einen sehr starken Eindruck gemacht

hat. Jedenfalls hören wir von gut unterrichteter Seite, daß sich in der Aussprache trotz der natürlichen Gegensätzlichkeit in der sachlichen Einstellung allgemein **Verständnis für die Forderung der gegenwärtigen Notzeit** gezeigt hat.

Der Freitag-Vormittag wird von Verhandlungen freibleiben, damit die Vertreter Gelegenheit haben, sich untereinander zu beraten. Nach der bisherigen Aussprache kommt es nämlich darauf an, zu Formulierungen zu gelangen. Sie sollen am Freitag nachmittag in der Vollsitzung des Wirtschaftsbeirates vorgelegt werden können, die um 17 Uhr wieder unter dem Vorsitz und im Hause des Reichspräsidenten beginnt. Man rechnet damit, daß die Aussprache bereits Freitag abend zum Abschluß kommt und zur Einsetzung der drei Fachausschüsse für die Hauptfragen führen wird. Bei aller Anerkennung der Schwierigkeiten, die in der Natur der Sache liegen, werden in Kreisen der Beteiligten die Aussichten heute abend doch so optimistisch beurteilt, **daß man jetzt sogar an einen schnelleren Abschluß der ganzen Arbeiten glaubt, als ursprünglich erwartet wurde.** Man rechnet damit, daß die Ausschüsse, die sofort mit der Arbeit beginnen sollen, schon Ende der nächsten Woche ihre Berichte vorlegen werden.

Es sollen drei Ausschüsse eingesetzt werden, und zwar je einer für die Zinsfrage, für die Lohn- und Tariffrage und für die Preisbildung.

*

Ueber die heutigen Beratungen des Wirtschaftsbeirates wird amtlich Stillschweigen bewahrt, um in der Oeffentlichkeit Auseinandersetzungen zu vermeiden, die ihrerseits wiederum auf die Verhandlungen zurückwirken könnten. Trotz der Geheimhaltung erfährt man, daß die zweite Sitzung am Spätnachmittage vor allem der Rei-

„Hat auch jeder geschossen?"

Der planmäßige Terror im Ruhrgebiet

(Telegraphische Meldung)

Gelsenkirchen, 29. Oktober. In der Angelegenheit der Ermordung des Schutzpolizeibeamten Niederwerfer wurden zwei weitere Personen, die als Mittäter in Frage kommen, festgenommen. Es handelt sich um die Arbeiter Klink und Kaczmarczik, beide sind erheblich vorbestraft. Die Täter sind geständig. Die polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß **von kommunistischer Seite geplant war, einen Polizeioffizier in Gelsenkirchen und einen Polizeioffizier in Wanne zu ermorden.** Interessant ist die Feststellung, daß Klohs nach der Tat

die Pistolen der Schützen nachgesehen hat, um sich davon zu überzeugen, daß auch alle geschossen hätten.

Der geistige Urheber des Komplotts war ein gewisser Kottenhof. Klohs hatte an kommunistische Funktionäre Armeepistolen verteilt und **zog mit mehreren Leuten unter Absingen kommunistischer Lieder auf die Straße.** Durch Zeugen ist einwandfrei festgestellt worden, daß auch von den übrigen Kommunisten **auf den am Boden liegenden schwer verletzten Polizeibeamten noch zahlreiche Schüsse abgegeben,** und daß bei dem Verteidigungsfeuer des zweiten Polizeibeamten zwei Kommunisten verletzt wurden.

Von den Kommunisten, die die Flucht ergriffen, wurden die Waffen verpackt einer Frau Heßler in Gelsenkirchen als **„Weihnachtspaket" zur Aufbewahrung übergeben.** Die Frau gab das Paket einem Freunde weiter, der es im Keller seiner Wohnung unter Kohlen vergrub. **Der Polizei gelang es, die Waffen und 200 Schuß Munition aufzufinden.** Außerdem wurden noch zwei Mitglieder der kommunistischen Terrorgruppen festgenommen.

Japanische Truppen auf russischem Interessengebiet

(Telegraphische Meldung.)

Tokio, 29. Oktober. Mit einem Panzerwagen sind 80 japanische Soldaten nach dem Monni-Fluß gesandt worden, um Arbeiter der südmandschurischen Eisenbahn zu beschützen, die drei während des chinesischen Bürgerkrieges gesprengte Brücken wiederherstellen sollen. Die in Frage kommende Eisenbahnlinie schulde der südmandschurischen Eisenbahngesellschaft 15 Millionen Yen und würde schwere Verluste erleiden, wenn der Verkehr in der Zeit der Erntebeförderung gestört wäre. „Der entschlossene Wille der Armee, japanisches Eigentum zu schützen, wo es angegriffen wird", hat in diesem Falle **japanische Soldaten weit über die südmandschurische Eisenbahnzone hinaus in ein Gebiet geführt, wo russische Interessen vorherrschen. Berichte aus Rußland, daß Truppen und rollendes Material an der Grenze zusammengezogen** würden, seien von russischen Kreisen in Tokio dementiert worden. Der Außenminister, Baron Shidehara habe jedoch in einer nach Moskau gesandten Mitteilung die Hoffnung ausgedrückt, daß **„Rußland keinerlei Aktion unternehmen werde, die von der japanischen Armee nicht verstanden"** werden könnte.

1 £ = 16.31 RM.
Vortag: 16,51 RM.

Zentrums-Erklärung gegen Severing

Wegen der Maßregelung der Polizeioffiziere — Staatsrat gegen Preußen-Notverordnung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Oktober. Der Preußische Staatsrat befaßte sich am Donnerstag mit der preußischen Sparverordnung. Der Verfassungsausschuß hat die Vorlage über die Verkleinerung des Staatsrates abgelehnt. Durch die Gesetzgebung des Reichspräsidenten könne nicht in Bestimmungen der Preußischen Verfassung eingegriffen werden. Durch die verfassungswidrige Herabsetzung der Mitgliederzahl des Staatsrates von 81 auf 52 werde der Rat arbeitsunfähig. Die Vorlagen bringen wesentliche Ersparnisse nicht mit sich. Soll der Staatsrat ein **Spiegelbild der Provinzen sein, so ist seine Verkürzung in der vorgesehenen Weise ausgeschlossen.**

Präsident Dr. e. h. Adenauer stellt die einmütige Zustimmung des Staatsrates zu dem Ausschußantrag auf Ablehnung des Gesetzentwurfes fest.

Der Staatsrat wandte sich dann der Anfrage **Freiherrn von Gayl (Arbeitsgemeinschaft) betreffend die einstweilige Versetzung von den am Volksentscheid beteiligten Beamten in den Ruhestand und der darauf eingetroffenen Antwort des Ministers des Innern zu.**

Dr. Seppel (Ztr.) gab folgende Erklärung ab:

„Die Zentrumsfraktion des Preußischen Staatsrates verurteilt es, daß eine Reihe von Beamten durch ihre Beteiligung am Volksentscheid die durch ihre Stellung gebotene Zurückhaltung haben vermissen lassen. Sie kann sich aber aus prinzipiellen Gründen mit den Methoden nicht einverstanden erklären, mit denen die Beteiligung am Volksentscheid festgestellt und geahndet werden soll."

Zur Sparnotverordnung empfahl **Oberbürgermeister Brauer, Altona, (Soz.)** als Berichterstatter die Annahme eines Ausschußantrages, der u. a. besagt:

„Der Staatsrat hält an seiner Auffassung fest, daß die Vorlage **dem Staatsrat vor Erlaß zur Anhörung hätte vorgelegt werden müssen.** Er hält unter den vielen Unklarheiten insbesondere folgende Punkte für klärungsbedürftig:

1. **Zeitpunkt des Inkrafttretens** der Beschlüsse der Verwaltungsorgane;

2. Ob und von welchem Zeitpunkt ab **Ruhegehaltsempfänger unter die Verordnung** fallen;

3. **Gültigkeit der Bestimmungen über Nebenbeschäftigung** bei den Gemeindebeamten;

4. **Gültigkeit der Bestimmungen über die Ausgleichszulagen** auf die Gemeindebeamten und -Angestellten.

Das finanzielle Ergebnis der Einsparungen werde im laufenden Etatsjahr nur **11 Millionen Reichsmark** ausmachen. Auch bei den Gemeinden blieben die Ersparnisse weit hinter den Erwartungen zurück. Sie stehen in keinem Verhältnis zu dem schweren Schaden, der Erschütterung des Rechtsbodens, der Eingriffe in die Selbstverwaltung, der Beeinträchtigung der sozialen und kulturellen Lebensinteressen. Die Notverordnung sei eine „Brockensammlung". Wie das Mädchen aus der Fremde habe hier das Ministerium seine Gaben gebracht. Der finanzielle Erfolg ist äußerst gering.

Staatssekretär Schleusenger vom Finanzministerium rechtfertigte die Haltung der Regierung. Der Ausschußantrag wurde einstimmig angenommen.

Internationale Goldbonds an Stelle des Goldes

Eine Währungsdenkschrift von Professor Schmitz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Oktober. Geheimrat Dr. Schmitz hat einer Reihe sachverständigen Persönlichkeiten der internationalen Finanzwelt eine **Denkschrift zur Goldfrage und zur internationalen kurzfristigen Verschuldung** zugestellt. In dieser Denkschrift sagt er:

„Wenn man seine Anregung von 1929 aufgreifen und **Goldbonds zur Ergänzung der Vorräte an monitärem Gold schaffen würde,** so könnte man mit deren Ausgabe die **Verwaltung der BIZ in Basel** betrauen. Der Betrag der auszugebenden Goldbonds müsse so **hoch** gewählt werden, daß er zur Verteilung der gegenwärtigen internationalen kurzfristigen Verschuldung ausreichen würde. Man könne an einen Emissionsbetrag von etwa **5 Milliarden RM. denken.** Durch die Bereitstellung von Goldbonds könnte die BIZ. **für Deutschland die Rückzahlung eines so großen Teiles seiner kurzfristigen Verpflichtungen an das Ausland ermöglichen, das damit nicht nur Deutschland, sondern auch seine Kreditgeber aus der immer mehr verfahrenen Lage mit einem Schlage befreit sein würden. Die Bonds wären mit 4 Prozent zu verzinsen und mit 1 oder 2 Prozent zu amortisieren, sodaß sie nach 28 oder 41 Jahren durch die BIZ. wieder eingelöst werden könnten.**

Sollte die Schaffung eines Goldersatzes neben den vorhandenen monitären Goldvorräten auf Schwierigkeiten stoßen, so ließe sich der gleiche Plan auch so durchführen, **daß die Länder mit Goldüberfluß jeweils einen Teil der zur heimischen Notendeckung nicht benötigten Goldbestände der BIZ. als Deckung für von dieser auszugebenden Goldnoten zur Verfügung stellen.** Das Gold könnte an den bisherigen Plätzen bleiben. Als Gegenleistung würde die BIZ. die bereitgestellten Goldbeträge verzinsen. Die Denkschrift betont, daß auch die **Goldüberschußländer das größte Interesse** an der mit der Hergabe von Gold verbundenen Möglichkeit einer Ankurbelung der Weltwirtschaft hätten.

(Die Frage ist nur, ob in der Zeit der Goldhamsterei, die einzelne Länder dazu antreibt, ihre Noten bis zu 145 Prozent mit Gold zu decken, auch die Einsicht der Goldhortungsländer in das eigene Interesse an einer Reform, wie sie hier Geheimrat Schmitz vorschlägt, ausreicht. D. R.)

Frankreich klammert sich an den Youngplan

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Oktober. Das Reichskabinett hat sich am Nachmittag mit den Richtlinien beschäftigt, die nach den Washingtoner Besprechungen für die deutsche Reparationspolitik erforderlich sind. Nach den amtlichen Berichten aus Washington und Paris hat man jetzt doch erkannt, **daß sich die französische Auffassung durchgesetzt hat, wonach der Youngplan die Grundlage für die neuen Reparationsbesprechungen bilden soll, d. h. daß Aenderungen nur im Rahmen des Youngplans möglich sein sollen.** Wenn diese Auffassung wirklich Allgemeingültigkeit erlangen sollte, so wäre **Deutschland in seinem Kampf um eine Revision zunächst**

auf den Artikel 119 des Youngplans angewiesen,

der vorsieht, daß, wenn zu irgendwelcher Zeit die deutsche Regierung den Regierungen der Gläubigerländer und der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich erklärt, sie sei in gutem Glauben zu dem Schluß gekommen, daß die Währung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des unaufschiebbaren Teiles der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten, der Beratende Sonderausschuß der BIZ. einberufen werden solle, um die Lage Deutschlands hinsichtlich der unter diesem Plan ihm obliegenden Verpflichtungen zu prüfen. Deutscherseits wird anzustreben sein, daß eine

grundsätzliche Neuaufrollung der gesamten Reparationsfrage

notwendig ist, weil die Wirtschaftskrise seit der Youngplankonferenz eine Verschärfung erfahren hat, der gegenüber der Youngplan völlig versagte. Die deutschen Bemühungen müssen darauf gerichtet sein, eine viel umfassendere Untersuchung über die Bestimmungen des Youngplans hinaus bei den Gläubigern durchzusetzen. **Zunächst ist die** Rückkehr des Ministerpräsidenten Laval nach Paris abzuwarten. Nach Meldungen aus Paris nimmt man an, daß der diplomatische Gedankenaustausch, der gleich nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Laval nach Paris einsetzen wird, dazu führt, **daß Deutschland nahegelegt wird, nach Artikel 119 des Youngplans die Anregung zur Einberufung des BIZ.-Ausschusses zu geben.**

4,5 Prozent Lohnsenkung für Reichsarbeiter

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Oktober. **Im Lohnstreit der Arbeiter bei den Reichsverwaltungen (mit Ausnahme der Reichspost, über die am Dienstag, dem 3. 11. vor dem Schlichter verhandelt werden soll) wurde der Schiedsspruch gefällt. Die Lohnsätze wurden im Durchschnitt um 4½ Prozent gesenkt.** Die Neuregelung tritt am 1. 11. in Kraft und ist kündbar zum 31. 3. 1932.

Reichsbahn lehnt den Schiedsspruch ab

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Oktober. Die Reichsbahn hat den Schiedsspruch abgelehnt, den die Schlichterkammer am 27. d. M. in dem Lohnstreit zwischen Reichsbahnverwaltung und den am Reichsbahn-Lohntarif beteiligten Gesellschaften gefällt hat.

*

Im belgischen Bergbau wurde eine **Herabsetzung der Bergarbeiterlöhne um 5 Prozent** ab 1. 11. beschlossen.

20% Einnahme-Ausfall im Personenverkehr

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Oktober. **Im September 1931 war eine geringe Steigerung des Güterverkehrs der Deutschen Reichsbahn gegenüber dem Vormonat festzustellen, die jedoch zumeist auf saisonmäßige Einflüsse zurückzuführen ist. (Transport der neuen Ernte und Beförderung künstlicher Düngemittel.)** Die Zahl der für den Gesamtgüterverkehr im arbeitstäglichen Durchschnitt gestellten Wagen betrug im September 1931 166 294 Wagen gegen 108 950 im August 1931 und 133 820 Wagen im September 1930. **Der Wettbewerb des Lastkraftwagens** spielt bei dem geringen Verkehrsaufkommen für die Eisenbahn eine große Rolle. Die Maßnahmen der Reichsbahn zur Rückgewinnung dieses Verkehrs hatten nur teilweise Erfolge.

Der Personenverkehr blieb infolge der saisonüblichen Abnahme des Reiseverkehrs und des weiteren Sinkens des Berufsverkehrs im ganzen hinter dem des Vormonats wie auch hinter dem des Vorjahres erheblich zurück.

Ueber die finanziellen Ergebnisse im September verlautet, daß sich die **Betriebseinnahmen auf 331,07** (im Vormonat 337,1 Millionen RM.), stellen, wovon auf den Personen- und Gepäckverkehr 93,67 (120,37), auf den Güterverkehr 199,66 (180,82), und auf sonstige Einnahmen 37,74 (35,86) Millionen RM. entfielen.

Die **Ausgaben** der Betriebsrechnung stellten sich auf **364,97** (352,03), einschließlich des Dienstes der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen und der festen Lasten ergeben sich **Gesamtausgaben von 374,19** (361,26) Millionen RM. Die Einnahmen im Personenverkehr, die im Juli 1931 um 14,3 Prozent und im August 1931 um 19,6 Prozent hinter den Ergebnissen des Jahres 1930 zurückgeblieben waren, zeigen im September 1931 einen Ausfall von **20,8 Prozent.** Beim Güterverkehr stellt sich der Einnahmerückgang im dritten Monat gegenüber **1930 auf 18,6 Prozent,** und gegenüber 1929 auf **33,1 Prozent.** Bei den sonstigen Einnahmen wurde der dritte Monatsanteil des Reichszuschusses für das zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm verrechnet. Auf der Ausgabeseite hielten sich die Aufwendungen für die Betriebsführung im allgemeinen auf der Höhe des Vormonats. Die vermehrten Ausgaben für die Unterhaltung und Erneuerung der Reichsbahnanlagen sind durch die Förderung des zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms bedingt. Immerhin konnten die Ausgaben der Betriebsrechnung im September 1931 gegenüber 1930 um rund 44 Millionen RM. gesenkt werden. Die Monatsrechnung schließt demnach infolge des stärkeren Ausfalls bei den Betriebseinnahmen mit einer **Mehrausgabe von rund 43 Millionen RM. ab.** Der Personalbestand betrug im September 674 958 Köpfe gegen 665 100 Köpfe im August.

Handelskrieg mit der Schweiz?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Oktober. Die weitgehenden Forderungen der Schweiz in den Verhandlungen über die Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland und die Ablehnung dieser Forderungen lassen eine Kündigung des Vertrages, d. h. einen Handelskrieg mit der Schweiz als fast unvermeidlich erscheinen. Die Entscheidung dürfte vielleicht schon am Freitag in der Sitzung des Bundesrates fallen.

Die Schweiz will auf der Grundlage des bisherigen Handelsvertrages mit Deutschland nicht mehr weiter arbeiten. Sie will bei nahezu allen Zollpositionen nur noch Kantingente zubilligen, die einen lächerlichen Bruchteil der bisherigen deutschen Ausfuhr nach der Schweiz ausmachen. Darüber hinaus sind Zölle in einer Höhe vorgesehen, die jeden weiteren Export illusorisch machen. Aber damit hat die schweizerische Begehrlichkeit noch nicht ihr Bewenden. Die Bezahlung soll auf dem Umweg über die Schweizer Nationalbank erfolgen, die die Beträge sofort einbehalten soll, die für den schweizerischen Export nach Deutschland erforderlich sind. Weiter soll ein erheblicher Teil für die Tilgung der kurzfristigen schweizerischen Kredite verwendet werden. Diese Bedingungen sind natürlich gänzlich unannehmbar **schon deshalb, weil sie dem Stillhalteabkommen widersprechen, indem die schweizerischen Kreditgeber auf diese Weise ihre Kredite aus Deutschland zurückziehen wollen.**

Es ist ein gefährliches Spiel mit dem Feuer, das die Schweiz hier treibt, und es ist von größter Wichtigkeit zu erfahren, ob die Schweiz die Gefahren eines neuen weltwirtschaftlichen Chaos, die soeben durch das Stillhalteabkommen notdürftig gebannt worden sind, aus eigenem kurzsichtigem Antrieb oder auf Anstiftung einer auf ihren Goldbesitz pochenden Großmacht gerade in dem Augenblick heraufbeschwört, wo der Verhandlungsbeginn des deutsch-französischen Ausschusses unmittelbar bevorsteht.

---

henfolge, in der die Einzelfragen erörtert werden sollen gewidmet war. Auf der Preisseite ist offenbar eine Lockerung der Bestimmungen über die Markenverbände geplant; auf der Lohnseite soll die Möglichkeit zu einer Auflockerung der jetzigen Tarife, wo die Lage der einzelnen Wirtschaftszweige es erfordert, erwogen werden. Für die Frage der Zinssenkung steht der Plan einer Diskontsenkung im Vordergrund, dem eine freiwillige Konvertierung von Pfandbriefen und Anleihenzinsen folgen könnte, während an die Privathypotheken nicht gedacht wird. Mit Rücksicht auf die handelspolitische Lage sind Untersuchungen im Gange, wieweit Einfuhrverbote für bestimmte Warengattungen die Handelsbilanz beeinflussen könnten. Auch die Frage der Rohstoffzölle spielt eine wichtige Rolle.

Die Reden des Reichskanzlers und des Reichsbankpräsidenten sowie des Reichsjustizministers waren einheitlich auf den Ton gestimmt, daß die Preis- und Lohnfragen nicht mehr wie früher getrennt, sondern als einheitliches Ganzes behandelt **werden** müssen.

Nobelpreis für Professor Otto Warburg

(Telegraphische Meldung.)

Stockholm, 29. Oktober. Das Carolinische Institut hat hat heute dem **Professor Otto Warburg beim Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin-Dahlem den Nobelpreis** für Medizin und Physiologie für 1931 wegen seiner Entdeckungen über Natur und Wirkungsart des Atmungsfermentes erteilt.

Dramatischer Zusammenstoß im Calmette-Prozeß

Rechtsanwalt Dr. Wittern reißt sich die Robe herunter

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Berlin, 29. Oktober. Die Verhandlung im Calmette-Prozeß brachte wieder einen dramatischen Zwischenfall. **Die Zeugenvernehmung bezog sich auf die einzelnen Fälle der Fütterung und auf die Schädigungen.**

Vernommen wurde zuerst die Vorsitzende des Hebammenvereins,

Schwester Getrud Hoffmann.

Sie sagte aus, daß sie fünf Kinder gefüttert habe und daß alle das Mittel gut aufgenommen hätten. Erbrechen wäre bei keinem Kinde eingetreten. Im Verlaufe ihrer Ausführungen bekundete die Zeugin, daß sie am zweiten oder dritten Verhandlungstage von dem Vorsitzenden des Elternausschusses, Oberingenieur Pangels, **in einem langen Telephongespräch bedrängt worden wäre, ihm belastendes Material gegen Dr. Altstaedt zu geben.** Diese Aeußerung rief lebhafte Erregung im Saale hervor.

Der Oberstaatsanwalt erhob sich und fragte: „Hat Herr Pangels Sie zu beeinflussen versucht?"

Die Zeugin: „Ich habe sein Verlangen abgelehnt."

Staatsanwalt: „Wie lange hat das Gespräch gedauert?"

Zeugin: „Ich schätze vierzig Minuten."

Das Gericht beschloß, die Aussage zu protokollieren. Im Protokoll heißt es über die Unterredung:

„Herr Pangels wies darauf hin, daß die Verhandlung möglicherweise den Verlauf nehmen könne, daß die Hebammenschwestern unter Anklage gestellt werden könnten. Herr Pangels fragte mich weiter, was mir und den anderen Hebammenschwestern in der Versammlung im Allgemeinen Krankenhaus von Herrn Dr. Altstaedt **über das Wesen des Mittels gesagt worden sei, insbesondere, ob es sich um lebende oder abgetötete Bazillen handele und wie lange die immunisierende Wirkung anhalte.**

Ich habe Herrn Pangels geantwortet, daß ich nicht mehr in der Lage sei, ihm genau zu antworten, weil ich nicht in der betreffenden Versammlung war. Ich hatte bei der Frage des Herrn Pangels den Eindruck, daß er die von mir erbetene Auskunft für sich haben wollte, **allerdings in der Richtung, daß er sie als Material der Elternschaft für die Hauptverhandlung benützen wollte.** Ich habe Herrn Pangels weiter gesagt, **es liege mir nichts daran, etwas Belastendes gegen Dr. Altstaedt zu sagen."**

Die Frage, ob die Zeugin den Eindruck gehabt hätte, daß Pangels sie zu einer falschen Aussage unter Eid veranlassen wollte, wurde verneint. Auf die sehr erregte Forderung des

Rechtsanwalt Wittern, der sich die Anwaltsrobe herunterriß und erklärte, er lehne die weitere Mitarbeit in diesem Prozeß ab,

wurde auch noch eine Aussage der Zeugin protokolliert, die sich auf Aeußerungen von ihr nach der Geburt eines Kindes von Pangels bezieht. Die Schwester Hoffmann hat damals Oberingenieur Pangels gesagt, daß es sich um ein unschädliches Mittel handele. Genau kann sie sich an das Gespräch bei der Entbindung nicht mehr entsinnen. Sie ist aber heute noch der Ueberzeugung, daß sie **allen Eltern gesagt habe, es handele sich um unschädliche Bazillen.** Bei dem Telephongespräch mit Oberingenieur Pangels habe dieser sie noch einmal gefragt, was sie damals gesagt habe, sie habe erwidert, daß sie sich nicht genau besinnen könne. Aber jedenfalls könne sie nur das sagen, daß es sich um unschädliche Bazillen handele.

Unterhaltungsbeilage

Cholera über Schlesien

Das Jubiläum einer Epidemie

Im Oktober des Jahres 1831 wurden die ersten Fälle einer Choleraepidemie bekannt, die sich bald über ganz Schlesien ausbreitete und eine große Beunruhigung verursachte. Vorher schon hatte man von dem Wüten der Cholera in Indien gehört, und man wußte, daß sich diese Krankheit über Rußland ausgebreitet hatte und an die Grenzen Schlesiens heranrückte. In Indien hatte man die Cholera mit Kanonen, Trompeten und Glockengeläut zu verscheuchen gesucht. Man hatte religiöse Uebungen veranstaltet, an denen Zehntausende teilnahmen. Der Erfolg war, daß die Cholera bei diesen Menschenansammlungen ihre Opfer fand und Tausende tot auf dem Platz blieben. In wenigen Stunden schon waren häufig die von der Seuche erfaßten Menschen tot.

Man hatte in Oberschlesien scharfe Grenzsperrungen vorgenommen, und doch war die Seuche übertragen worden. In Myslowitz traten die ersten Erkrankungen auf. Man erzählte, daß zwei Grenzsoldaten eines Tages zwei Ochsen durch die Przemsa schwimmen sahen und sie für Schmuggelware hielten. Sie fingen die Ochsen ein, die dann später als Träger der Seuche angesehen wurden, als einer der Soldaten und bald darauf auch der zweite an der Cholera erkrankten. Nur wenige Tage später fielen in Piekar und Beuthen mehrere Einwohner der Seuche zum Opfer. Nachdem eine an der Cholera verstorbene Frau beerdigt worden war, erkrankten zahlreiche derjenigen Leute, die sie zu Grabe geleitet hatten. Man wußte nicht, woher die Cholera kam, man wußte nicht, wie man sich gegen sie schützen könnte. Angesichts der großen Not, die damals gerade in Oberschlesien herrschte, kam es oft vor, daß man Leuten, die an der Cholera gestorben waren, in der Nacht die Kleidungsstücke stahl und sie, kaum irgendwie gereinigt, weiter trug, denn Kleidungsstücke waren damals für die Masse des Volkes kaum erschwinglich.

Auch im Kreise Ratibor griff die Cholera um sich. Eine eigenartige Uebertragung der Seuche erzählte man aus Benkowitz, Kreis Ratibor. Hier hatte ein Mann mit seiner Frau einen erbitterten Streit bekommen. In seiner Wut drohte er ihr, er werde ihr die Cholera ins Haus bringen. Er ging dann nach dem eine Viertelmeile entfernten Tworkau, wo die Cholera herrschte, kehrte schwer bezecht zurück, und am folgenden Tage erkrankten sowohl seine Frau als auch er an der Cholera, die in diesem Ort dann noch weitere Opfer forderte.

Am größten war die Beunruhigung in Breslau, als dort die Cholera ausbrach. Die Aerzte hatten alle Vorkehrungen getroffen, um gegen die Seuche gewappnet zu sein. Man beschuldigte sie aber, die Seuche verursacht zu haben. Eines Tages bildete sich ein großer Menschenhaufe, der vor das Haus eines Arztes zog, die Fensterscheiben einwarf und den Arzt beschimpfte. Rufe wie: „Hurra Vitriol, hurra Cholera, verfl . . . . Giftmischers", waren die mildesten Worte, die der Arzt sich anhören mußte, bis heranrückendes Militär die Menschenmenge zerstreute.

Mit Energie und größter Aufopferung gingen die Aerzte an die Bekämpfung der Cholera, ein Unternehmen, das umso schwieriger war, als man den Erreger der Cholera damals noch nicht kannte, denn erst im Jahre 1883 entdeckte Robert Koch den Kommabazillus und konnte dessen Verhalten gegenüber verschiedenen Chemikalien und Behandlungsmethoden untersuchen. Immerhin hat man aber schon vor 100 Jahren die Cholera zweckmäßig zu bekämpfen gewußt. Das Hauptbekämpfungsmittel war Kalomel, ein Quecksilberpräparat, das sich auch bei den Versuchen Kochs als zweckmäßig herausstellte. Auf der andern Seite fehlte es aber auch nicht an unzweckmäßigen und sogar barbarischen Behandlungsmethoden. Man wußte beispielsweise nicht, daß der Kommabazillus sich in Bruttemperatur am wohlsten fühlt und packte die Erkrankten in Decken ein, in die Ziegelsteine gewickelt waren.

Einen schauerlichen Vorschlag zur Bekämpfung der Cholera aber machte ein Arzt, der die Frage zur Diskussion stellte, ob man nicht zweckmäßigerweise dem Kranken mit dem Glüheisen handbreite Brandwunden rechts und links der Wirbelsäule in der Höhe der Schulterblätter und der untersten Rückenwirbel anbringen solle. Er schlug auch vor, dem Kranken rechts und links der Wirbelsäule etwa ein Dutzend Moxen zu setzen. Moxen waren aus Baumwolle geformte Kegel, die auf dem Rücken des Patienten abgebrannt wurden. Man stellte sich damals vor, daß die in den Tiefen des Körpers verborgene Krankheit durch derartige Prozeduren an die Oberfläche des Körpers gelockt werde. Von dort wurde sie dann, eben aus den Brandwunden, mit dem Kratzeisen herausgeholt. So heilte man auch Beulen und Furunkel. Der betreffende Arzt wurde glücklicherweise von moderner denkenden Kollegen widerlegt, und so unterblieb eine Behandlung, bei der einem heute ein Schauer nach dem andern über den Rücken läuft.

In jener Zeit erschien in Breslau auch die „Cholerazeitung", herausgegeben vom ärztlichen Komitee für Schlesien. Sie trug am Kopf den Vermerk „Desinficirt" und enthielt Berichte über Krankheitsverläufe, Krankheitsbekämpfung und Ansteckungsverhütung. Sie rollte außerdem das Problem auf, wie sich die Cholera verbreitete, und man liest in den wenigen heut noch vorhandenen Exemplaren mit Vergnügen die Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die Cholera durch in der Luft umherfliegende Miasmen verbreitet oder durch direkte Ansteckung übertragen werde. Damals bildeten sich auch Choleravereine, deren Mitglieder sich verpflichteten, im Falle unter ihnen auftretender Erkrankung einander zu helfen, und die Sanitäter und Heilgehilfen ausbildeten und Medikamente vorrätig hielten. Auch durch Aufklärung über die ersten Anzeichen der Erkrankung und die ersten Behandlungsmaßnahmen versuchte man, die Krankheit einzudämmen. Daß es auch an zur Vorbeugung empfohlenen Schwindelpräparaten nicht fehlte, ist leicht erklärlich. So bot ein Chemiker ein selbsterfundenes Luftreinigungsmittel an, das sich bei näherem Zusehen als mit Vitriol übergossenes Sägemehl herausstellte. Amtlicherseits desinfizierte man mit Chlor. In den Schulen wurden die Kinder jeden Morgen vor dem Unterricht in ein mit Chlorgas gefülltes Zimmer geführt und mußten sich dort zwei Minuten aufhalten, bis den Bedauernswerten die Augen tränten und der Husten in die Kehle stieg.

Die Opfer der Cholera in Schlesien gingen in die Tausende. Es war aber bei weitem nicht so schlimm wie in Indien und Rußland. Besonders in dem dicht bevölkerten Indien hatte die Cholera ungeheuer gewütet. In Schlesien erlosch die Seuche bald wieder. Sie flackerte wohl später wiederholt auf, aber sie hatte keine so schweren Folgen mehr. Seit der Entdeckung ds Kommabazillus durch Koch hat die Cholera nun ihre Schrekken verloren. Sie könnte keinen derartigen Umfang mehr annehmen, wie es früher möglich war.

F. A.

45 Minuten Zollrevision

Von Frithjof Heiden

Er ist Zollbeamter auf einem kleinen Grenzbahnhof. Ein paar Häuser und weit und breit flaches, unendlich eintöniges Land. Steppe. Die Sonne geht auf, steht am Mittag in strahlender Helle genau im Mittelpunkt der blauen Himmelskugel und geht am Westhimmel, in einem Meer von Feuer sich verblutend, wieder unter. Das ist alles. Und niemals verliert dieses Land seine Melancholie. — —

Das aber sind die großen Ereignisse des Tages: Wenn die Expreßzüge von Paris, Berlin oder Moskau kommen. Dann steht der Zollbeamte ganz gerade, sieht, ob die Knöpfe seiner Uniform alle zugeknöpft sind, und je näher der Zug kommt, um so größer werden seine Augen. Vielleicht ist heute wieder ein Minister, eine Filmdiva oder ein japanischer Prinz im Zuge?

Manchmal wird er enttäuscht. Doch der Mensch muß nicht zu große Erwartungen haben denkt er — und ist schon mit einem Botschafter sehr zufrieden.

Aber eines Tages hatte der Zollbeamte ein ganz großes Erlebnis. Es war in dem Zuge, der von Paris über Berlin—Warschau kam. Er revidierte die Koffer in einem Abteil 1. Klasse. Die alleinreisende junge Dame war sehr schön und von außergewöhnlicher Liebenswürdigkeit. Bereitwillig öffnete sie alle Koffer. Aber er sah kaum den ersten und ließ die übrigen ganz unbeachtet. Seine Augen hingen nur an dieser Frau, tranken sich voll an ihrer Schönheit. Sie lächelte erstaunt:

„Wollen Sie nicht auch die anderen Koffer sehen?"

„Danke sehr, genügt schon!" sagte er heiser.

Verlegen und etwas unbeholfen lehnte er an der Abteiltür. Er spürte, daß er gehen mußte und suchte krampfhaft nach einer anderen dienstlichen Betätigung, die sein Bleiben gerechtfertigt hätte. Es fiel ihm nichts ein. Der Kopf war schmerzlich leer. Da ertönte ihre Stimme:

„Sie haben wohl viel Vertrauen zu mir, daß sie mich so unrevidiert passieren lassen?" Sie lachte ein wenig und sah mit dunklen Blicken aus den schräggestellten Augen zu ihm empor.

„Ja", sagte er. Einfach nur: ja. Aber seine Stimme war verdunkelt von der aufsteigenden Leidenschaft.

„Ist wohl sehr einsam hier?" fragte sie und rückte näher zur Abteiltür.

„Ja. Die Sonne geht auf, und die Sonne geht unter. Das ist alles." Er stockte.

„Na, was wollten Sie noch sagen?", forderte sie mit lächelnder Strenge.

„Bitte, sagen Sie mir erst, ob Sie wiederkommen", bat er.

„Gewiß, ich habe ein Engagement in Moskau zum Filmen, muß aber auch von Zeit zu Zeit in Berlin sein. Sie werden mich also noch öfter hier sehen."

Er senkte den Kopf. Dann mit sehr leiser Stimme: „Aber wenn Sie wiederkommen, öfter, dann ist es nicht mehr so einsam hier." Schlug die Hacken zusammen, grüßte und war schon im nächsten Wagen zur Zollrevision. —

Langsam, ganz langsam rollt der Zug in die Nacht hinaus. Leise gleiten die erleuchteten Wagen vorüber. Auf dem verlassenen Bahnsteig steht der Beamte. Allein. Die Kollegen sind schon im Warteraum bei den Karten. Aber er sieht noch immer das winzige weiße Pünktchen an einem hell erleuchteten Fenster des letzten Wagens: Ein Taschentuch. Auch er winkt mit dem Taschentuch. Obwohl er das noch bei keinem Zuge getan hat. Aber nun winkt er. Zuletzt nur noch den drei roten Schlußlichtern des Zuges, die langsam von der schwarzen Nacht der Steppe aufgesaugt werden.

Oft kommt die Filmdiva durch diesen kleinen Grenzbahnhof. 45 Minuten hat der Zug Aufenthalt. 45 Minuten Zollrevision. Und immer, wenn nach anfänglich stockendem Wechselgespräch sie den Kopf leicht zur Seite neigt, ihn lächelnd aus den dunklen Augen anblickt und sein Herz für eine Sekunde aussetzt, da pfeift die Lokomotive, er muß aus dem Wagen springen, und der Zug rollt, unerbittlich, davon.

Dann steht auf dem verlassenen Bahnsteig ein Zollbeamter, wird immer kleiner, immer schmaler und winkt. Winkt einem winzigen, weißen Taschentuch am letzten Wagen und den in die Nacht leuchtenden roten Schlußlichtern des Zuges.

Ein Gefängnis ohne Zellen und Wächter

Der Leiter des schwedischen Gefängnisdepartements, F. Wijkman, hat der Oeffentlichkeit interessante Mitteilungen über eine neue Behandlungsart der Strafgefangenen gemacht. Schon über zehn Jahre existiert bei Singeshult im westlichen Teile Schwedens eine Strafgefangenenkolonie ohne Zellen und Mauern, ja fast ohne Wachen. Die Strafgefangenen haben nur ihr Ehrenwort zu geben, daß sie aus der Kolonie nicht entweichen werden. Obwohl viele Strafgefangene langjährige Strafen abzubüßen haben, ist während der zehn Jahre, solange diese Kolonie existiert, kein einziger Fluchtversuch vorgekommen. Das Benehmen der Strafgefangenen war immer so gut, daß auch die umliegende Bauernbevölkerung keine Furcht vor den Strafgefangenen empfindet. Es hat sich in der Kolonie eine gewisse Tradition ausgebildet, und jeder Neuankömmling wird von seinen älteren Kameraden erzogen, wie er sich in der Kolonie zu benehmen hat. Die Strafgefangenen genießen vollständige Bewegungsfreiheit innerhalb der Kolonie, die gegenwärtig aus blühenden Gärten und fruchtbaren Aeckern besteht. Als man zuerst auf den Gedanken kam, die Strafgefangenen hier anzusiedeln, war die Gegend eine wüste Heidelandschaft. Der Fleiß der Gefangenen hat aber das Land urbar gemacht und kultiviert.

Prag erhält Stahlpflaster

Die Prager Stadtbehörde hat einer Brückenbaufirma die Erlaubnis erteilt, an einer besonders geeigneten Stelle Prags eine Stahlpflasterung versuchsweise durchzuführen. 100 Meter Straßenfläche vor dem Massaryk-Bahnhof wurden der Firma zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt, nachdem sich die Firma verpflichtet hatte, die Arbeiten auf eigene Kosten durchzuführen. Es werden Stahlpanzerplatten auf Betonunterlage verwandt werden. Falls sich die neue Pflasterungsart nicht als zweckmäßig erweisen sollte, übernimmt die Baufirma die Verpflichtung, die Straße wieder in ihren ursprünglichen Zustand zu bringen.

Vom Setzerlehrling zum Universitätsprofessor

Jedes Land bringt Menschen hervor, die eine ungewöhnliche Karriere machen. Einer der Menschen, die sich aus ärmlichen Verhältnissen zu vielgeachteten Persönlichkeiten emporgearbeitet haben, war der jetzt in Budapest verstorbene Universitätsprofessor Dr. Huszar. Nach seiner Schulentlassung kam Huszar als Lehrling in eine Setzerei, aber schon als „Stift" war er bestrebt, einmal Wissenschaftler zu werden. In den Nachtstunden widmete er sich dem Studium der romanischen Sprachen. Gleich sein erstes Werk, „Moliere und die spanische Sprache" machte ihn bekannt, bereits als 24jähriger wurde er ordentliches Mitglied der Madrider Akademie der Wissenschaften und wirkte zuletzt an der Budapester Universität. Huszar ist ein Beweis dafür, daß sich ein Talent auch unter schwierigen Umständen behauptet.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

Gemeinde-Abend

zur Feier des Reformations-Gedächtnisabends in Beuthen OS., im Festsaal des Evangelischen Gemeindehauses, Ludendorffstr. 12.

1. Vortrag des Herrn Pastor Lic. Bunzel: **„Luther als deutscher Prophet".**
2. Lichtbildervortrag: **„Und dennoch evangelisch".** Bilder aus der evangelischen Geschichte Salzburgs.
3. Vorträge des Evangel. Kirchenchors.

Alle Kreise der Gemeinde werden zur Teilnahme hierdurch herzlich eingeladen.

Eintritt frei.

Der Evangelische Gemeindekirchenrat.
gez. Schmula.

Großes Schweinschlachten

in **Müllers** Bierstuben, Beuthen OS.
Tarnowitzer Ecke Verbindungsstr. Tel. 4106

Heute, Freitag, d. 30. Oktober, ab 6 Uhr abends
Wellfleisch, Wellwurstessen.
Sonnabend Fortsetzung des Schlachtfestes.
Jeden Sonnabend u. Sonntag ab 6 Uhr abends
Unterhaltungs-Konzert.
Tägl. Mittag- u. Abendbrot von 0,70 Mk. an
Bestgepflegte Biere, Liköre und Weine.
Es ladet freundlichst ein **Müller.**

Metallbettstellen

Auflegematratzen, Chaiselongues.
aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23
Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291

Privat-Tanzschule
P. Liedke

Seit 1924 in Oberschlesien

Beuthen OS.
Bahnhofstr. 17
Fernruf 4687

Wo kaufen Sie am vorteilhaftesten Ihr

Radio?

im Musikhaus **JAROSCH**
BEUTHEN OS., Gojstraße 9
Nähe Stadttheater.
Große Auswahl, unverbindliche Vorführung.

Oberschles. Landestheater.
Freitag, 30. Oktober
Beuthen 20 (8) Uhr
Erwerbslosenvorstellung
Der Hauptmann von Köpenick
Deutsches Märchen von K. Zuckmayer
Hindenburg 20 (8) Uhr
Der arme Matrose
Oper von Milhaud und
Lord Spleen
Kom. Oper von Lothar.

Heirats-Anzeigen

Welcher evangel. Herr (27—35 J.), in fester Stellung, möchte evgl. blond. Mädel treuer
Lebensgefährte
werden u. gratuliert a. 31. 10. z. Geburtstage? Ernstgemeinte Bildzuschriften unter B. 4651 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 11. November 1931, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Mikultschütz, Band 43, Blatt Nr. 1282 (eingetragene Eigentümerin am 20. 8. 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Gemeinnützige Baugenossenschaft „Selbsthilfe" e. G. m. b. H. in Hindenburg OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Mikultschütz, Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 501/52 in Größe von 1,74 a; Grundsteuermutterrolle Nr. 1262, Gebäudesteuerrolle Nr. 807. **Amtsgericht in Beuthen OS.**

Freitag, den 30. Oktober, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal, Feldstraße 4,

1 Posten div. Möbel,

und im Anschluß hieran an Ort und Stelle:
1 großen Posten Kinderanzüge, Joppen, Burschenanzüge, Windjacken, Sommerjacken, Gummimäntel, Kindermäntel, sow. einen größeren Posten div. Veloure
zwangsweise versteigern.

Biakowski, Obergerichtsvollzieher, Beuthen OS.



Fehlt Ihnen etwas?

Ist Ihr Allgemeinbefinden und Ihre Schaffenskraft irgendwie beeinträchtigt? Ihnen kann geholfen werden. Warten Sie bis morgen — einen Geldpreis gibt's dazu.

45 Pf. 95 Pf. 1,95 2,95 3,95

Ab morgen

Serien-Preise!

Kommen Sie! Es lohnt sich!

Riesenauswahl schöner guter Waren!

Gebr.
Markus & Baender
Ring 23 Beuthen OS. Ring 23

Schauburg Gleiwitz

Ebertstraße 16 / Ruf 4675
Ein Tonfilm aus dem Leben für das Leben!
HEINRICH GEORGE in

Menschen hinter Gittern

mit **Gustav Diessl, Dita Parlo, Egon von Jordan, Anton Pointner, Wolfgang Zilzer, Paul Morgan**

In packenden und bezwingenden Bildern zeigt dieser Film das Leben der Sträflinge in den amerikanischen Gefängnissen und bringt als Höhepunkt den Aufruhr von 3000 Zuchthäuslern, die nichts zu verlieren und alles zu gewinnen haben.

TON-BEIPROGRAMM **UFA-TON-WOCHE**
Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 u. 80 Pfg. Beginn W. 4^{15}, 6^{30}, 8^{30}, So. ab 3 Uhr

Kißling-Biere, Namslauer-Biere

in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus
Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4586

Das Beste

muß Ihnen für Ihre Geschäfts - Drucksachen gerade gut genug sein.

Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH Beuthen OS.

Stellen-Angebote

Existenz
General-Vertreter als dort. Bezirksleiter ges., hoh. Verd. Ort u. Beruf gl. (Kostenl. Anleitung.) Kahmann & Müller, Hilden Rhld. 805

Modelle

für den 15. Novb. zur Frisurenschau der Haarformer gesucht. Näh. b. Gundlach, Beuth., Poststraße 1.

Erstklassige Existenz

bei einem monatlichen Einkommen von 300 Mk. und mehr, wird bei angenehmer Reisetätigkeit tüchtigen Damen u. Herren geboten. Berücksichtigt werden nur Personen mit einwandfrei nachweisbaren Erfolgen und Ia Referenzen. Kein Artikelvertrieb! Zuschriften erbeten unter B. 4650 a. d. Geschst. d. Z. Beuthen OS.

Geschäfts-Verkäufe

Existenz!
Kraftdroschkenunternehmen f. Beuth. OS. zu vergeben.
Johann Wagner, Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. Nr. 19. Telephon 5097.

Geldmarkt

8000 Rmk. zur 1. Stelle

(evtl. 5 000 hinter 3 000) auf ein Grundstück, vollständig neu erbaut, Gebäudeversicherung 21 000 Mk., mit 36 Morgen Acker, für sofort evtl. 1. 12. 1931 von pünktlichem Zinszahler gesucht. Angebote unter A. b. 188 a. die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

3000 Rmk.

auf ein Geschäftshaus in bester Lage Beuthens, hinter erster Hypothek von 75 000 Mark, für sofort oder später **gesucht.** Angeb. unt. B. 4655 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Vermietung

4-, 5- oder 7-Zimmer-Wohnung,
sonnig, geräumig, m. reichlichem Beigelaß (Gartenbenutzg.) sof. preiswert zu vermiet.
Zu erfragen **Beuthen, Bahnhofstraße 24,** 1. Stock, links.

2, 3 oder 4 Zimmer,
i. best. Geschäftslage Beuthens, f. Arzt- od. Anwaltspraxis sow. a. f. Büroräume vorzügl. geeign., ab sof. zu vermieten. Zuschr. unter B. 4652 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Zu vermieten:
In meinem Neubau an der Hindenburgstraße, Theresiengrube 3, in bester Lage, habe ich noch z. 1. Nov. je 1 Wohnung m.
Stube bezw. 2 Stuben mit Wohnküche,
Kochnische, Nebengelasse, zu vermieten. **Gemeinschaftl.** Badezimmer im Hause; auch eine **Garage** habe ich dort zu vermieten; im Gartenhaus daselbst ein **möbliertes Zimmer.**
Baumeister Otto Böhmler, Beuthen OS., Theresiengrube 3a, Parkende.

Auto-Garage

mit Heizung sofort zu vermieten.
Hermann Hirt Nachf., GmbH., Beuthen OS., Ludendorffstraße 16, Fernsprecher 2808.

Vermischtes

Tafel-Äpfel

Pa. haltbare Winterware: Sortimentspackung: Goldparmänen, Boskoop, Stettiner, Landsberger-, Graue. u. versch. andere Reinetten in Kisten sortiert netto 50 Pfd. à 8,— Mk. Wirtschaftsäpfel 50 Pfd. 5,— Mk. inkl. Verpack. ab Stat. Oschatz geg. Nachnahme.
Otto Beulich, Oschatz i./Sa.

Mehrere tausend Fuhren

Eis

sind f. dies. Winter zu vergeben.
Anzufragen unter **Telephon 4081, Beuthen OS.**

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot Halle a. S. 142P.

Achtung!

Sensation!!

ist der

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

S. Morawski Inhaber: **Leop. Kary** Telefon 4508 / Gegr. 1854 **Beuthen, Ring 6**

Spezialhaus für Kleiderstoffe u. Brautausstattungen. Das Haus der guten Qualitäten.



Schleuderpreise!!

Aus Oberschlesien und Schlesien

Stadtverordnetensitzung in Hindenburg

Kampf den Doppelverdienern

Die Stadtverordneten wollen mitarbeiten — Bau des Obdachlosenheimes im nächsten Jahre?

(Eigener Bericht)

Beschlußunfähig!

J. S. Hindenburg, 29. Oktober.

Auch die Hindenburger Stadtverordneten haben keinen Gefallen an der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 12. September 1931 und fühlen sich recht gekränkt, daß man auf ihre Mitarbeit bei bedeutenden Maßnahmen verzichtet und die alleinige Entscheidung, aber auch alleinige Verantwortung dem Magistrat überläßt. Ob durch die Notverordnung gerade ein Nachteil für das Gemeinwohl entsteht, ist doch recht zweifelhaft, wenn man bedenkt, daß diese Verordnung für alle Maßnahmen gilt, die zum Ausgleich des städtischen Haushaltsplanes notwendig sind. Der Stadtverordneten-Versammlung ist es gemeinsam mit dem Magistrat bisher nicht gelungen, den Haushalt in Ordnung zu bringen, und deshalb wird der Magistrat gezwungen, all diese Maßnahmen durchzuführen, und die Stadtverordneten-Versammlung wird dabei ausgeschaltet, weil man sich bewußt war, daß die beiden Körperschaften zusammen doch zu keinem positiven Ergebnis kommen können und jede versuchen würde, der anderen die Verantwortung aufzubürden. Denn durch Sparmaßnahmen, wie Abbau der Löhne und Senkung der Beamtengehälter macht man sich nicht gerade populär, und das widerstrebt deshalb auch im Innersten der Stadtverordnetenversammlung. **Daß sie trotzdem protestiert, ist verständlich.** Die Stadtverordneten fühlen sich beleidigt, sie schmollen, obwohl sie im Grunde recht froh sind, nicht mit so schwierigen und einschneidenden Aufgaben belastet zu werden. **Sozialdemokraten und Zentrum protestieren mit.** Das ist eigentlich das kurioseste, denn ihre Führer in Berlin haben doch gerade die Notverordnung veranlaßt, weil sie die Stadtverordnetenversammlung als nicht für kraftvoll genug glaubten, um in so schwierigen Zeiten unter Außerachtlassung aller partei- und interessenpolitischen Gegensätze die Entscheidung aus reinem Verantwortungsbewußtsein im Interesse des Gemeinwohls zu fällen und auch den notwendigen Mut zur Unpopularität aufzubringen. Das Werk des Freiherrn vom Stein ist bedroht, weil in den herrschenden Parteien nicht nach Steinschem Vorbild das Volksganze und sein Wohlergehen die Richtschnur für das Handeln bilden, sondern die Parteiinteressen alles überschatten. Um aber zu beweisen, daß man doch noch da ist und etwas mitzureden hat, wenn es um die Geschicke der oberschlesischen Großstadt Hindenburg geht, haben die Parteien die an sich kurze Tagesordnung durch unzählige Dringlichkeitsanträge erweitert. Man lief mit Recht wieder einmal **Sturm gegen das Doppelverdienertum und und forderte von allen städtischen Beamten die unverzügliche Einstellung jeglicher Nebenarbeit.** Es geht auch nicht an, daß heute Millionen ohne jede Arbeit sind und von den Almosen des Reiches und der Kommunen oder von mitleidigen Volksgenossen leben, und andere ein doppeltes Einkommen beziehen. **Hindenburg allein hat acht verheiratete Lehrerinnen aufzuweisen,** deren Ehemänner ein großes Einkommen beziehen und dadurch ihren Unterhalt sicherstellen. Aber das Gesetz bietet **keine Handhabe**, um diese Lehrerinnen aus dem Amte zu entlassen — sie können, sofern sie wirklich dienstunfähig werden, sich höchstens pensionieren lassen. Es bleibt die Frage, ob man auf diesem Wege zu einer Senkung des Personaletats kommt, da ja für jede pensionierte Kraft ein Bedürftiger eingestellt werden soll.

Nach einer so langen Pause konnte es nicht wundernehmen, daß die Stadtverordneten redelustig waren, aber die Agitationsanträge der Kommunisten waren ihnen doch zu viel, und sie verließen den Saal, das Haus wurde beschlußunfähig, die Sitzung flog auf.

Protest gegen die Entrechtung

Der Aeltestenausschuß faßte folgende Entschließung, die angenommen wurde:

Durch die Verordnung des Preußischen Staatsministeriums vom 12. September 1931 zur Durchführung der Verordnungen des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 und vom 24. August 1931 ist das Mitwirkungsrecht der Stadtverordnetenversammlung bei wichtigen Maßnahmen, die zum Ausgleich des städtischen Haushalts notwendig erscheinen, wesentlich eingeschränkt worden. Dadurch wird das bisherige harmonische Zusammenwirken zwischen Stadtverordnetenversammlung und Magistrat zum Nachteil des städtischen Gemeinwohls gefährdet und politische Beunruhigung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Durch die Verordnungen und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen wurde ausschließlich der Magistrat als Verwaltungsorgan zur Anwendung der erforderlich erscheinenden Maßnahmen ermächtigt. Die Stadtverordnetenversammlung lehnt daher die Verantwortung für die auf Grund der durch die oben erwähnten Verordnungen getroffenen Maßnahmen ab. Sie legt gegen die durch die Durchführungsverordnung des Preuß. Staatsministeriums vom 12. September 1931 bewirkte Ausschaltung der Stadtverordnetenversammlung feierlich Verwahrung ein und spricht die Erwartung aus, daß die in Verfolg der Notverordnungen und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen getroffenen Maßnahmen alsbald aufgehoben werden.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

für alle unsere Abonnenten

Heute (Freitag), den 30. Oktober 1931, von 17—19 Uhr im

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Industriestraße 2

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Sitzung verliest der Stadtv.-Vorsteher Siara eine Entschließung des Aeltestenrats gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 12. September, die das Selbstverwaltungsrecht der Kommunen stark beschneidet. Die Entschließung wird gegen den Widerspruch der Kommunisten angenommen. Die Kommunisten bringen eine eigene Entschließung ein, die sie dazu benutzen, um große programmatische Reden zu halten, wobei der kommunistische Stadtv. Hartmann einen Ordnungsruf erhält, weil er dem Stadtv.-Vorsteher vorwirft, er verstehe nichts von Kommunalpolitik. Dem Stadtv. Hartmann wird dann das Wort entzogen.

Kunst und Wissenschaft

Arthur Schnitzlers Nachlaß

Neun fertige Einakter

Im Testament Arthur Schnitzlers sind besondere Verfügungen über seinen literarischen Nachlaß enthalten. Die Verwaltung des literarischen Erbes wird neben dem Sohn Schnitzlers der mit dem Dichter seit Jahren befreundete Dramaturg der Berliner Reinhardt-Bühnen, Dr. Franz Horch, übernehmen.

Die Tagebücher allein umfassen mehr als zehn Bände. Drei Bände Aphorismen „Kunst im allgemeinen", „Zum Wesen der Kritik" und die besonders aufschlußreiche Kriegssammlung „Und einmal wird wieder Friede werden" sollen jetzt bald als Bücher erscheinen. — Ferner wurden neun fertige Einakter gefunden, die Schnitzler der Oeffentlichkeit vorenthielt. Einer davon spielt unter Landsknechten im Dreißigjährigen Krieg und ist eines der wenigen Werke Schnitzlers, die in Versen abgefaßt sind. Ein anderer behandelt den Altenberg-Kreis in Schlüssel-Figuren, unter denen außer Altenberg auch Schnitzler selber zu erkennen ist; der Einakter heißt „Das Wort" und dürfte noch aus der Zeit des Café Griensteidel stammen. Dann entdeckte man auch das „Haus Delorme", den Einakter, den Schnitzler zugleich mit dem „Grünen Kakadu" schrieb und der vor 26 Jahren bei Barnowsky im Kleinen Theater herauskommen sollte. Kurz vor der Premiere zog Schnitzler das Werk, das in einer Theater-Familie spielt und in dem die Adele Sandrock von damals unschwer zu erkennen ist, wieder zurück.

*

Die deutschen Theater werden sich, dazu braucht man kein Prophet zu sein, mit billiger Eilfertigkeit auf die „Liebelei" stürzen, um damit eine „Totenehrung" vorzunehmen. Sollte sich nicht eine Bühne mit künstlerischem Gewissen finden, die aus dem Nachlaß des großen Toten etwas zum Leben erweckte oder nur das in Deutschland noch nicht gezeigte „Im Spiel der Sommerlüfte" brächte?

Hochschulnachrichten

Ehrung für August Bier. In einer Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft wurde der berühmte Berliner Chirurg Professor August Bier, dessen Klinik am 1. April 1932 geschlossen werden soll, einstimmig zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt. Bier feiert im nächsten Monat seinen 70. Geburtstag.

75. Geburtstag Oskar Fleischers. Der Musikhistoriker Geh. Regierungsrat Professor Dr. Oskar Fleischer, der am 2. November das 75. Lebensjahr vollendet, ist in Zörbig, in der Provinz Sachsen, geboren und hat seit 1892 an der Berliner Universität gelehrt; 1925 wurde er emeritiert. Fleischer ist bekannt als Verfasser zahlreicher kleiner Biographien unserer großen Tondichter und als Begründer der Internationalen Musikgesellschaft, deren Zeitschrift und Sammelbände er mehrere Jahre lang herausgab. Gegenstand seiner Forschungen ist namentlich die Musik der Griechen und des Mittelalters; sein Hauptwerk sind hier die dreibändigen „Neumenstudien". Er hat auch einen Führer durch die Berliner Sammlung alter Musikinstrumente herausgegeben und sich mit Fragen der vorgeschichtlichen Kultur beschäftigt.

Die Photographie im Dienste der Bibliothek. Die Bibliothek des Völkerbundes in Genf, die ihren Neubau erst in einiger Zeit beziehen kann, versucht schon in den alten Räumen, ihre Arbeit nicht nur für Genf fruchtbar zu machen. Der Direktor, Dr. T. P. Sevensma, der kürzlich eine Studienreise durch die großen deutschen Bibliotheken machte und besonders in Berlin, in Leipzig und in Hamburg neue Erfahrungen sammeln konnte, hat auf Empfehlung des Generaldirektors der Preußischen Staatsbibliothek in seiner Bücherei einen photostatischen Apparat aufgestellt und ermöglicht damit, das internationale Material an Statistiken und Gesetzessammlungen anderwärts benutzbar zu machen. Die Völkerbundsbibliothek, die Präsenzbibliothek ist, wird nämlich oft von auswärts angefragt, von Behörden, Instituten, Banken und Bibliotheken, ob sie diesen oder jenen Text zur Verfügung stellen könne. Das ist nun durch photographische Vervielfältigung erreichbar.

Bibliophilentagung in Berlin. Die „Gesellschaft der Bibliophilen", die in Weimar ihren Sitz hat und die älteste und größte bibliophile Vereinigung Deutschlands ist, hält ihre Jahresversammlung vom 14. bis 16. November in Berlin ab. Das Programm der Tagung, die mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse abgekürzt worden ist, umfaßt außer der Generalversammlung eine Festsitzung im Funkhaus mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Fedor von Zobeltitz, einem Vortrag Professor Julius Petersens über „Berlin im Roman" und der Darbietung von Alt-Berliner Musik sowie Besichtigungen und Führungen. Die Preußische Staatsbibliothek veranstaltet zu Ehren der Tagung eine Ausstellung schöner Handschriften; sie bereitet zugleich gemeinsam mit der Reichsdruckerei eine Veröffentlichung vor, die Beschreibungen schöner, auch in Fachkreisen nur teilweise bekannter Handschriften und Abbildungen besonders vorzüglicher Miniaturen enthält.

Direktionswechsel im Breslauer Stadttheater. Der artistische Direktor des Breslauer Stadttheaters, Robert Hasé, scheidet mit dem 15. Oktober aus seinen vertraglichen Verpflichtungen mit dem Stadttheater und der Schlesischen Philharmonie. Hasé hatte ursprünglich Medizin und Naturwissenschaften studiert, um später als Schauspieler und Spielleiter an den Hoftheatern in Altenburg und Wiesbaden zu wirken. Die Verwaltung lernte er in Toeplitz-Schönau als stellvertretender Direktor kennen, von wo ihn Intendant Runge nach Breslau verpflichtete. Hier war er als Bürochef drei Jahre unter Intendant Runge, vier Jahre unter Generalintendant Tietjen, vier Jahre unter Professor Turnau und zwei Jahre unter der jetzigen Intendanz tätig, wozu vom Jahre 1928 an noch die Arbeit für die Schlesische Philharmonie kam. An Stelle von Direktor Hasé wurde mit den Arbeiten der künstlerischen Abteilung Richard Groß betraut.

175mal „Konto X". In einer Nachmittagsvorstellung des Deutschen Künstlertheaters zu Berlin feierte „Konto X" von Bernauer und Oesterreicher sein 175. Aufführungsjubiläum. Ein dankbares Publikum freute sich über die Situationswitze, die von Felix Bressart in unveränderter Frische als Bürovorstand Reißnagel dargeboten wurden.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend wird in **Beuthen** als Erwerbslosenvorstellung Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick" gegeben. In **Hindenburg** um 20 Uhr „Der arme Matrose" und „Lord Spleen"; Sonnabend in **Beuthen** 20,15 Uhr „Das Spielzeug Ihrer Majestät". In **Gleiwitz** 20,15 Uhr „Die Sache, die sich Liebe nennt". Der Sonntag bringt in **Beuthen** um 20 Uhr eine Opernpremiere, und zwar Max von Schillings „Mona Lisa". Das Opernwerk wurde von Paul Schlenker in Szene gesetzt. Musikalische Leitung hat Kapellmeister Erich Peter. Außerdem bringt dieser Sonntag um 15,30 Uhr hier zum letzten Male Millöckers „Bettelstudent" als Volksvorstellung. Auch in **Gleiwitz** wird der Versuch einer Volksvorstellung gemacht. Der Schwank „Das Konto X" geht um 16 Uhr in Szene. Um 20 Uhr wird in **Gleiwitz** „Das große Welttheater" gegeben.

Neo-Bechstein-Demonstrationskonzert in Oberschlesien. Ein besonderes Ereignis steht der oberschlesischen Musikwelt Mitte November bevor: Der Neo-Bechstein-Flügel, die geniale und umwälzende Erfindung von Professor Nernst, dem deutschen Nobelpreisträger, in jahrelanger mühseliger Arbeit zusammen mit Bechstein und Siemens geschaffen, wird in Oberschlesien zum ersten Male gespielt. Die Demonstrationskonzerte finden in **Beuthen, Gleiwitz, Oppeln** und **Ratibor** statt. Die genauen Daten der Konzerte werden am Sonntag an dieser Stelle bekannt gegeben.

Dietzenschmidt spricht in der Beuthener Stadtbücherei. Am Montag, dem 2. November, um 20,15 Uhr, spricht im großen Lesesaal der Stadtbücherei der sudetendeutsche Dichter Dietzenschmidt über „Der Dichter als Gewissen der Zeit". Dietzenschmidt ist in Oberschlesien nicht mehr unbekannt. Sein Stück „Hinterhauslegende" wurde im vorjährigen Spielplan des Oberschlesischen Landestheaters uraufgeführt.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 29. Oktober 1931

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,00	Auszug	0,19—0,19½
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,50	Weizengrieß	0,22—0,23
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,035
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	„ gepackt	0,055—0,06
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21	Siedesalz in Säcken	0,045
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21	„ gepackt	0,06
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,25—1,35
Kakaoschalen	0,07—0,10	Piment	0,95—1,05
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,20—0,21	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,27-0,28	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,18-0,20	„ i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Schmalz i. Kisten	0,54-0,55
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,21—0,23	Heringe je To. Crown Medium	71,00
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	„ Matties	60,00—62,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Schott. Mattfull	80,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Sauerkraut	0,09—0,10
Kartoffelmehl	0,16—0,17	Kernseife	0,26—0,27
Roggenmehl	0,15—0,15½	10% Seifenpulver	0,14—0,15
Weizenmehl	0,16½—0,17	Streichhölzer Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Liebestragödie bei Schoppinitz

Polnischer Student erschießt seine Braut und begeht Selbstmord

Kattowitz, 29. Oktober. Am Mittwoch wurde von vorübergehenden Arbeitern in einem Sandschacht zwischen Schoppinitz und Wilhelminehütte ein junges Paar in einer großen Blutlache liegend aufgefunden. Wie die polizeilichen Nachforschungen ergeben haben, handelt es sich bei diesen jungen Leuten um den Studenten der Krakauer Universität Kazimirz Stolarski und seine Braut Seibler, ebenfalls aus Krakau. Die Gründe zu dieser grausigen Tat sind in unglücklicher Liebe zu suchen. Der Student ist katholischer, das Mädchen jüdischer Religion. Der Widerstand der Eltern, die gegen den Verkehr der beiden jungen Leute waren, trieb schließlich das Liebespaar in den Tod. Stolarski richtete den Revolver zuerst gegen die Schläfe seiner Braut und tötete dann sich selbst. Während der Student sofort tot war, fand man das Mädchen noch mit Lebenszeichen vor. Sie wurde sofort nach Kattowitz übergeführt und liegt im Krankenhaus in hoffnungslosem Zustand darnieder.

Deutsch-polnisches Schiedsgericht tagt in Montreux

Beuthen, 29. Oktober.

Um in dem beim Deutsch-polnischen Schiedsgericht für Oberschlesien anhängigen Verfahren trotz des durch eine Operation angegriffenen Gesundheitszustandes des Präsidenten Dr. Kaeckenbeeck keine Stockung eintreten zu lassen, wird das Schiedsgericht seine internen Beratungssitzungen wie auch die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu erledigenden Verfahren vorübergehend außerhalb Beuthens durchführen. Zu diesem Zweck werden im Laufe des Novembers die drei Mitglieder dieses internationalen Gerichtshofes, der Präsident sowie der deutsche und polnische Beisitzer, Landgerichtspräsident Schneider, Beuthen, und Universitätsprofessor Stelmachowski nach Montreux am Genfer See übersiedeln, um eine dauernde Zusammenarbeit mit dem Präsidenten zu ermöglichen. Das Büro des Schiedsgerichts bleibt jedoch in Beuthen, sodaß für die Parteien keine Veränderung eintritt. Es handelt sich also nicht um eine Verlegung des Schiedsgerichts, da der Geschäftsverkehr nach wie vor von Beuthen, als dem Sitz des Gerichts, erledigt werden wird; lediglich die Arbeiten des internationalen Gremiums, die die Oeffentlichkeit sowieso nicht verfolgen konnte, werden in Montreux erledigt werden.

Als

Beisitzer des Städtischen Mietseinigungsamtes

werden gewählt:

Haus- und Grundbesitzerverein Hindenburg: Jackwirth Otto, Grubenbeamter; Brzoska, Artur, Kaufmann; Larisch Franz, Kaufmann; Geisler Ewald, Tapezierermeister; Milka Alois, Kaufmann; Marondel Paul, Schlossermeister; Scheliga Josef, Oberhäuer i. R.; Hein Hermine, Hausbesitzerin.

Neuer Haus- und Grundbesitzerverein Groß-Hindenburg: Hlawenka Karl, Maus Paul, Oczko Heinrich, Bainka Franz, Barton Josef, Hunczyk Adalbert, Wodarski Josef, Harazim Alois.

Haus- und Grundbesitzerverein Zaborze: Przybilla Alois, Schmeka Wilh., Granel Alois, Ledwon Karl, Ochmann Adrian, Mierzwa Franz, Grünberger Max, Kurek Andreas, Pietrus Paul, Krawietz Anton, Jadasch Josef, Olbrich Karl.

Haus- und Grundbesitzerverein Biskupitz: Pusch Karl, Kaufmann; Smoczok Valentin, Landwirt; Kulosa Heinrich, Hausbesitzer.

Mieterverein Hindenburg: Herzko Josef, Kaufmann; Blau Karl, Geschäftsführer; Franik Paul, Rohrleger; Franik Agnes, Ehefrau; Hausdorff Siegfried, Händler; Chwalczyk Paul, Stadtsekretär; Grabatsch Johann, Lok.-Führ.; Schottek Johann, Krim.-Sekr.; Thomalla Gertrud, Witwe; Günzel Otto, Steuerinspektor; Noeske Rudolf, Tapezierermstr.; Czech Eduard, Arbeiter; Uliczka Johann, Arbeiter; Kluczniok Paul, Kaufm.; Schwammel Bernhard, Invalide.

Rechtsschutz-Verband der Mieter: Schiftan Friedrich, Kaufmann; Czichy Josef, Färberei-Besitzer; Kroll Stanislaus, Vorschmied; Scheliga Johann, Bauarbeiter; Raschka Karl, Fleischermeister.

Mieter-Verein Zaborze: Pipietz Karl, Rohrleger; Goralczyk Wilhelm, Invalide; Schwarzer Gustav, Arbeiter; Franke Heinrich, Kaufmann; Strzelczyk Edmund, Installateur; Piecuch Martha, Ehefrau; Witalinski Friedrich, Schuhmachermeister; Stanienda Georg, Malermeister; Dziatzka Franz, Masch.-Arbeiter; Marke Eduard, Bäckermeister.

Die neue Verwaltungsordnung für den Schulausschuß der städtischen Mittelschulen wurde angenommen.

Der Antrag auf Genehmigung der Mittel zum Bau einer Abortanlage in der Blücherschule erregte eine lebhafte Aussprache, wobei die Kosten von 35 000 Mark als entschieden zu hoch bezeichnet wurden. **Stadtv. Niedenzu** (Dnat.) glaubt, daß mit diesen Mitteln ein Zweifamilienhaus gebaut werden könne.

Oberbürgermeister Franz

erklärt zur Deckungsfrage, daß man wohl oder übel solange warten müsse, bis das Geld vorhanden sei. Wann es gelinge, könne man nicht sagen. Darauf wurde dem Antrag zugestimmt.

Die Stadtverordneten sollten dann ihre Zustimmung zur Anmietung von zwei Wohnbaracken zum Jahrespreis von 4200 Mark und die Mittel genehmigen für Instandsetzung der Baracken, in denen 50 Exmittierte untergebracht werden sollen. Die Stadt soll die Steuern noch übernehmen.

Oberbürgermeister **Franz** wies darauf hin, daß die Stadt im Wohnungsbau wesentliches geleistet hat und **es ihr lieber wäre Wohnungen zu bauen als Baracken mieten zu müssen, um die zahlreichen Exmittierten unterzubringen.** Wenn die Stadt keine Räume schaffe und die Ausquartierten nicht anders untergebracht werden können, so setze sie die Polizei wieder in die alten Wohnungen ein, und

die Stadt müsse die Mieten von diesem Zeitpunkt an zahlen.

Die Kommunisten selbst hatten ja gegen den Bau eines Obdachlosenheimes gestimmt und so die Errichtung von festen Wohnhäusern abgelehnt.

Stadtv. Gralla wendet sich gegen den hohen Mietszins. Man sollte doch versuchen, den Preis zu senken.

Auch **Stadtv. Diepold** ersucht erneut, wegen des Pachtpreises Verhandlungen aufzunehmen.

Auch **Stadtv. Arps** (DVP.) betont, daß seiner Auffassung nach der Mietspreis doch etwas hoch sei.

Stadtv. Diepold errechnet den Gesamtpreis für fünf Jahre einschließlich der Steuern mit 33 000 Mark und frägt an, ob man diese Summe nicht zum Bau von eigenen Gebäuden verwenden könnte.

Oberbürgermeister Franz erklärt, daß die Entwürfe für ein Obdachlosenheim fertiggestellt sind und mit der Regierung bereits Verhandlungen gepflogen werden. **Der Bau könne in diesem Jahre nicht mehr in Angriff genommen werden,** man hoffe ihn aber im nächsten Jahre durchführen zu können. Beschlossen wurde erneut,

Verhandlungen wegen des Mietspreises aufzunehmen.

Die Stadt will eine weitere Baracke mit 11 Wohnungen übernehmen zum Preise von 180 Mark Miete im Monat. Der Vertrag soll auf 3 Jahre dauern

Oberbürgermeister Franz erklärt, daß über den Vertrag noch verhandelt wird. Die 2000 Mk. seien für Instandsetzungsarbeiten notwendig. Der Magistrat zieht die Vorlage dann zurück.

In einem weiteren Antrag wird vom Magistrat gefordert, mit allem Nachdruck **auf eine wesentliche Senkung der Mieten sowohl in privaten als auch in genossenschaftlichen Grundstücken hinzuwirken** und beispielgebend mit der Herabsetzung der Mieten bei den städtischen Wohnungen voranzugehen. Gegen die Einstellung des Wohnungsbaues wird protestiert. Die Zahl der Wohnungsuchenden wird immer größer. Durch die notgedrungene Zusammenpferchung von Familien geht die Wohnungskultur in eine Wohnungsunmoral zurück und führt durch diese Zusammendrückung zu Mietssteigerungen und Ausbeutung der schuldlosen Wohnungsuchenden. Der Magistrat soll alle Machtmittel zur Behebung der Uebelstände aufbieten und das Wohnungsamt zu aktiverem Handeln und energischem Eingreifen veranlassen. Der Antrag wird angenommen

Gegen die Doppelverdiener

Gezwungen durch die Anordnungen der Regierung hat der Magistrat Angestellte, Gewerbelehrer, Handelsschullehrer und Volksschullehrer (Junglehrer) kündigen bezw. entlassen müssen. Der Magistrat beschäftigt aber weiter noch nebenamtliche Personen, die aus ihrer hauptamtlichen Tätigkeit oder durch ihre Pension genügend Einkommen erhalten bezw. der Magistrat duldet, daß an den Schulen Frauen planmäßige Stellen besetzt halten, obwohl ihre Männer, als Beamte oder in sicheren Berufen tätig, über ein genügendes Einkommen verfügen. Angesichts der furchtbaren Arbeitslosigkeit schafft die Beschäftigung von Doppelverdienern seitens der Stadtverwaltung mit Recht böses Blut Es wird beantragt, allen Personen die nebenamtliche Tätigkeit zu entziehen, sofern diese hauptamtlich tätig sind oder eine ausreichende Pension beziehen. Mit den Doppelverdienern an den Schulen ist zu verhandeln, um deren freiwilligen Rücktritt zu erreichen. Sollte bei diesen Personen die notwendige Einsicht fehlen, dann wäre ihre Entlassung oder Pensionierung alsbald einzuleiten.

Stadtv. Hawellek wendet sich scharf gegen die Doppelverdiener.

Stadtv. Daniel (Nat. Ordnungsblock) tritt ebenfalls entschieden für Beseitigung des Doppelverdienertums ein, das er unter den jetzigen Verhältnissen als nicht mehr vertretbar hält. Er erklärt, daß seine Partei für den Antrag stimmen werde.

Bürgermeister Dr. Opperskalski

erklärt, daß der Magistrat grundsätzlich diesem Antrage zustimmt. Die praktische Durchführung mache aber sicher Schwierigkeiten. **Gezwungen könnten z. B. verheiratete Lehrerinnen nicht werden, ihr Amt aufzugeben.** Es bliebe nur der Weg der Verhandlung übrig. In Hindenburg seien es acht verheiratete Lehrerinnen, deren Ehemänner ein ausreichendes Einkommen haben. Auf Grund der bisherigen Verhandlungen haben bereits

vier Lehrerinnen freiwillig ihr Pensionsgesuch eingereicht.

Es sei aber zweifelhaft, ob die Regierung solchen Pensionierungen zustimmt, da das Gesetz Dienstunfähigkeit vorschreibt und Dienstunfähigkeit nicht immer nachgewiesen werden könne. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Vom Magistrat wurde gefordert, die angekündigte Mietserhöhung für Beamte und Angestellte in den städtischen Neubauten von Zaborze und Biskupitz zurückzuziehen.

Stadtv. Klappan erklärt, daß nach seiner Information die Stadtverwaltung für Zaborze und Biskupitz 41 000 Mark Mietszuschüsse zahle Man müsse doch einmal eine genaue Prüfung der Rentabilität der Bauten vornehmen.

Stadtv. Niedenzu bezeichnete es als eine Ungerechtigkeit, daß den Beamten, die ihr Gehalt ratenweise erhalten, **die gesamte Miete bereits von der ersten Rate abgezogen wird.**

Stadtkämmerer Schilling betonte, daß der Wert der städtischen Grundstücke, die der Baubank übergeben werden sollen und die sie bereits verwaltet, 10,5 Millionen Mark beträgt.

Vier Millionen seien bei den jetzigen Mieten unrentabel und das bedeute **jährlich einen Mietszuschuß von 400 000 Mark.** Es sei besser, die Mieten den Beamten gleich vom Gehalt abzuziehen, allerdings werde er sich dafür einsetzen, daß der Mietsabzug in zwei Raten erfolgt **Stadtv. Sczepaiski** weist darauf hin, daß die Mietsfestsetzungskommission nicht mehr einberufen wurde und der Magistrat von sich aus die Mieten festsetze und erhöht. Die letzte Erhöhung sei deshalb rückgängig zu machen.

Stadtkämmerer Schilling erklärt demgegenüber, daß die Kommission vor einigen Wochen getagt habe. Es wird darauf ein Beschluß angenommen, in dem es heißt, daß **in den städtischen Grundstücken in letzter Zeit die Miete beträchtlich erhöht** wurde. Dabei stehen die Mieten in den einzelnen Stockwerken in keinem rechten Verhältnis zueinander. In den städtischen Grundstücken, in denen in letzter Zeit die Miete erhöht wurde oder erhöht werden soll, ist die Rentabilität noch einmal genau zu errechnen, und die Mieten sind nach den allgemein gültigen Gesichtspunkten festzusetzen. **Bis zur Errechnung der Rentabilität ist von jeder Erhöhung der Miete Abstand zu nehmen.** Bei Beratung eines kommunistischen Agitationsantrages verließen die meisten Mitglieder des Hauses den Saal, so daß das Haus beschlußunfähig wurde und vertagt werden mußte.

Brot und Kohle für Unterstützungsempfänger

Bezugsscheine beim Wohlfahrtsamt erhältlich

Beuthen, 29. Oktober

Die Bezugsscheine für den verbilligten Bezug von Kohle und Brot für den Monat November 1931 werden in den Geschäftsstellen des Unterstützungsamtes in der Zeit vom 3. bis 14. November 1931 während der Sprechstunden ausgegeben, und zwar nur an Unterstützungsempfänger des Wohlfahrtsamtes. **Die Verbilligung des Brotes beträgt 5 Pf. am 2½-Pfund-Brot, das sind 2 Pf. am Pfund.** Jeder Unterstützungsempfänger und jede mitunterstützte Person können in der Woche ein verbilligtes 2½-Pfund-Brot beziehen. **Die Verbilligung des Kohlenpreises beträgt 30 Pf. am Zentner:** Bezugsscheine für verbilligte Kohle erhalten im Wohlfahrtsamt vorläufig nur die Wohlfahrtserwerbslosen. Verheiratete Wohlfahrtserwerbslose mit vier und mehr Mitunterstützten dürfen monatlich drei Zentner, sonstige Verheiratete monatlich zwei Zentner und ledige Wohlfahrtserwerbslose monatlich einen Zentner verbilligte Kohle beziehen. Die verbilligte Kohle ist auf der Karsten-Zentrum-, Heinitz- und Beuthengrube abzuholen. Die Karsten-Centrumgrube hat für die Abnahme verbilligter Kohle die Zeit von 6—14 (2) Uhr festgesetzt. Die Abholungszeiten für die beiden anderen Gruben werden noch später bekannt gegeben werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Bezugsscheine nicht zum unentgeltlichen, sondern nur zum verbilligten Bezuge von Brot und Kohle berechtigen.

Hamburg, Braunschweig, Anhalt

Nationalsozialistische Versammlung in Beuthen

Im großen Konzerthaussaal sprach der Nationalsozialist Tenschert, Breslau, der im Anschluß an seinen Gleiwitzer Prozeß nach Beuthen gekommen war, über das Thema: **„Hamburg, Braunschweig, Anhalt — Meilensteine unserer Bewegung"**. Der Redner ging aus von dem Besuch Hitlers bei Hindenburg kurz vor dem Zusammentritt des Reichstages Anfang Oktober. Nach seiner Darstellung hat sich Hindenburg bei dieser Gelegenheit zum ersten Male darüber unterrichtet, was der Nationalsozialismus ist. **Reichspräsident von Hindenburg,** von dem der Redner mit hoher Achtung sprach, **war am 13. Oktober bereit, Brüning fallen zu lassen und Dr. Frick mit der Kabinettsbildung zu beauftragen.** Jedoch wurde durch die Wirtschaftspartei das heutige System noch einmal gerettet. Die Fortschritte des Nationalsozialismus zeigen die Wahlen in Hamburg, der SA.-Aufmarsch in Braunschweig und die Kommunalwahlen in Anhalt.

Das englische Wahlergebnis bedeutet restlosen Zusammenbruch des internationalen Marxismus. England reiht sich damit in die große Weltbewegung des Nationalismus ein. Die wahre Einheitsfront wird aus der Not des kommenden Winters wachsen. Diese Einheitsfront wird nur einen Führer, Adolf Hitler, kennen. Der Redner wendet sich scharf gegen die Lüge, daß der Nationalsozialismus Verräter an seinem Programm werden wolle. Der Redner fand gewisse Anerkennungsworte für die Persönlichkeit Brünings, jedoch bleiben die Nationalsozialisten sachlich seine schärfsten Gegner. Weiter brachte der Redner eine Auseinandersetzung mit dem Zentrum.

In der anschließenden Aussprache sprach ein Vertreter der Freien Gewerkschaften, der sich außenpolitisch im wesentlichen auf den nationalsozialistischen Standpunkt stellte. Zum Schluß beantwortete Tenschert mehrere Anfragen über das Verhältnis der NSDAP. zu den Gewerkschaften und zum italienischen Faschismus.

Kirchliche Nachrichten Hindenburg

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Friedenskirche: Sonnabend, 31. Oktober: Früh 9 Uhr Schulgottesdienst; abends 7,30 Uhr Gemeindeabend im Gemeindehaus Florianstraße 9. Sonntag: 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Hoffmann; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Wahn, anschließend Abendmahlsfeier; 12 Uhr Taufen.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: Sonnabend, 31. Oktober: 9,30 Uhr Festgottesdienst für Schüler und Erwachsene. Sonntag: 8,30 Uhr Abendmahlsfeier; 9,30 Uhr Gottesdienst mit Reformationsfestfeier; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst; abends 7,30 Uhr Reformationsfest-Gemeindeabend im Saale des städtischen Restaurants.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde.

Nahrhafte Lebensmittel

Deutsche Woche in Hindenburg

Eier, Milch und Kartoffeln immer noch das Beste

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 29. Oktober.

Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien im Verein mit dem Vaterländischen Frauenverein Hindenburg-Zaborze, dem Katholischen Frauenbund und der Evangelischen Frauenhilfe lud zu einem Vortragsabend unter dem Leitwort „Deutsche Woche" in das Hüttenkasino der Donnersmarckhütte in Hindenburg ein. Auf der Tagesordnung standen verschiedene Fragen zur Aussprache. Zunächst hielt

Dr. Linke

über das Thema „Warum deutsches Frischei" einen Vortrag. Der Redner, ein Kenner auf diesem Gebiete, sprach zunächst davon, daß die Eierzentrale Oberschlesiens dafür garantiere, daß für die deutsche Herkunft des Eies, für saubere und besonders frische Ware und für ein bestimmtes Grammgewicht gesorgt ist. Er verbreitete sich weiter über alle die Eigenschaften, die in hygienischer Beziehung für jeden Menschen in Betracht kommen und ganz wesentlich für die Ernährung und damit für die Lebenshaltung eines jeden sind. Darauf sprach

Diplom-Landwirt Dr. Kepler

über das Thema „Mehr Milch und Milchprodukte". Er führte etwa aus, daß ein Liter Milch 600 Gramm Rindfleisch, oder 750 Gramm Kalbfleisch, oder 9 Eiern kalorienmäßig entspräche. **Eier seien durchaus kein einseitiges Nahrungsmittel,** sondern sie enthielten in erster Linie Fett, Eiweiß, Kohlenhydrate, Milchzucker, Mineralsalze und Vitamine. Das betreffende Mengenverhältnis der verschiedenen Stoffe entspräche genau der neueren Forschung über **Ernährungslehre.** Milch sei jedenfalls alles. **In der Milch ist das enthalten, was uns notwendigerweise naturgemäß zur Nahrung bestimmt ist.**

Als dritter Redner sprach

Diplom-Landwirt Sappok,

Direktor der Ackerbau- und Saatzuchtabteilung, über die oberschlesische Markenspeisekartoffel. Er führte etwa folgendes aus:

In Oberschlesien werden alljährlich rund 400 000 Morgen Kartoffeln angebaut. Der überwiegende Teil unserer Kartoffelernte wird verwertet in den Brennereien, Flockenfabriken und Stärkemehlfabriken unserer Provinz, soweit der Großbetrieb die Kartoffeln produziert. Der bäuerliche Besitz verwendet den Hauptteil seiner Kartoffelernte zur Schweinemast. Nur ein relativ geringer Anteil, ein Achtel bis ein Sechstel der gesamten Ernte, findet als Speisekartoffeln den Weg zum städtischen Konsumenten. Bis vor kurzem hat der Speisekartoffelmarkt beim Landwirt nur geringe Beachtung gefunden. Der Städter braucht sich daher nicht zu wundern, wenn die ihm gelieferten Speisekartoffeln nur mittleren Ansprüchen genügten. Heut zwingt die Absatzkrisis jeden Landwirt, auch bei der Speisekartoffelverladung jedem Wunsche des Konsumenten entgegenzukommen. Andererseits muß jede Hausfrau bestrebt sein, durch Verwendung einer schmackhaften und haltbaren Speisekartoffel die Verpflegung der Familie so wirtschaftlich wie möglich zu gestalten. Um hochwertige, gutschmeckende und sehr haltbare Winterkartoffeln dem Städter zur Verfügung zu stellen, hat die Landwirtschaftskammer Oppeln einen Marken-Speisekartoffel-Verband gegründet. In ihm sind zunächst einige wenige Landwirte zusammengeschlossen, die bei starkem Kartoffelanbau ein Interesse am Absatz von Qualitätsspeisekartoffeln haben.

Anbau und Verladung erfolgen unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer.

In erster Linie empfiehlt der Markenspeisekartoffelverband feinschmeckende gelbe Sorten, wie Industrie, Edeltraut, Erdgold und Preußen. Aber auch weißfleischige Typen, wie Centifolia und Jubel können vom Verband in erstklassiger Beschaffenheit geliefert werden. Erfreulicherweise haben die Hausfrauenvereinigungen im Industriegebiet diese neue Einrichtung der Landwirtschaftskammer bisher gut unterstützt. Mit Probelieferungen, die bereits im vorigen Herbst durchgeführt worden sind, sind alle Bezieher recht zufrieden gewesen, sodaß in diesem Jahre die Nachfrage nach Markenspeisekartoffeln schon recht rege ist.

Berufsschulfragen im Beuthener KKV.

Möbelkaufmann Müller legte den Gauvorsitz nieder

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Oktober.

In der Geschäftssitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins teilte der Vorsitzende, Bankdirektor Markefka, nach den Begrüßungsworten mit, daß der um den Verein, den Gauverband Oberschlesien und den Gesamtverband Katholischer Kaufmännischer Vereine Deutschlands hochverdiente Gauvorsitzende, Möbelkaufmann Müller, sein Amt als Gauvorsitzender niedergelegt hat. Er berichtet dann über die Generalversammlung der Kranzspendenkasse und über die Umgestaltung des Lehrplanes der Kaufmännischen Berufsschule auf Grund der Notverordnung.

Handelsschuldirektor Sagan

sprach über die Veränderungen im kaufmännischen Bildungswesen der hiesigen Berufsschule. Er wies besonders darauf hin, daß nach dem äußeren Ausbau die Verinnerlichung des Unterrichtes vorgenommen wurde und dabei Höchstleistungen erreicht wurden, die sowohl den Lehrlingen als auch den Arbeitgebern zugute kommen. Nunmehr sei aber die Möglichkeit zur Aufrechterhaltung der bisherigen Leistungen genommen. Auf Grund des Sinkens der Schülerzahl um 20 Prozent wurden

in der Kaufmännischen Berufsschule vier Klassen eingespart.

Es liege aber der Plan vor, den Unterricht von sieben auf sechs Wochenstunden zu verringern mit der Maßgabe, daß bei den weiblichen Schülern der hauswirtschaftliche Unterricht und bei den männlichen der branchenkundliche Unterricht in Fortfall kommen. Möbelkaufmann Müller, Mitglied des Schulvorstandes, teilte hierzu mit, daß nach einem heutigen Beschluß des Schulvorstandes der branchenkundliche Unterricht beibehalten werden soll. Es sei erforderlich, daß der Magistrat diesem Beschlusse beitritt. **Es wäre falsch, hier im Grenzgebiet auf die Mindeststundenzahl von 6 Wochenstunden herunterzugehen,** während anderweitig sieben und acht Stunden erteilt werden. Hierzu komme, daß die Ersparnis bei Fortfall des branchenkundlichen Unterrichtes nur geringfügig sein würde. Es seien bisher bei den kaufmännischen Lehranstalten Beuthens starke Abstriche gemacht worden, so daß der Anforderung der Regierung bereits Rechnung getragen wurde, ohne daß eine Streichung des branchenkundlichen Unterrichts erfolgt. Diesen Unterricht hätten die Lehrlinge dringend notwendig, und die Berufsschule habe die Aufgabe, ihn zu erteilen. Nachdem auch aus der Mitte der Versammlung von mehreren Rednern die Notwendigkeit des warenkundlichen Unterrichtes betont wurde, wurde beschlossen, nach Benehmen mit den katholischen kaufmännischen Vereinen Gleiwitz und Hindenburg dafür einzutreten, daß es bei sieben Wochenstunden verbleibt. Der Vorsitzende richtete an die Lehrherren die Bitte, auch ihrerseits für eine gute praktische Ausbildung der Lehrlinge Sorge zu tragen.

Gausyndikus Dr. Banke

berichtete über die Berufsschulbeiträge, die in diesem Jahre gesondert erhoben werden. Die Industrie- und Handelskammer ersuchte um eine Stellungnahme zu der Erhebungsform dieser Beiträge. Der Magistrat hatte vorgeschlagen, diese Beiträge als Zuschläge zu den Gewerbesteuergrundbeträgen zu erheben. Der Redner schlug jedoch vor, die Umlage nach Durchschnittssätzen zur Erhebung zu bringen. Der Durchschnittssatz würde in diesem Jahre 3 Mark je Kopf betragen, wobei die letzten Einsparungen noch nicht berücksichtigt sind. Darum sei auch Berücksichtigung der Einsparungen zu fordern. Die Versammlung beschloß, in diesem Sinne bei der Handelskammer vorstellig zu werden. Es wurde ferner darauf hingewiesen, **daß die anteiligen Kosten für die Schulverwaltung bei den kaufmännischen Bildungsanstalten verhältnismäßig hoch seien.** Diese ungleichmäßige Belastung bedürfe einer Nachprüfung. Es sei auch bedauerlich, daß

den Schülern der Handelsschule keine Schulgeldermäßigungen gewährt

werden. Der Vorsitzende bat, die Lehrlinge dem Jung-KKV. zuzuführen, wo sie beruflich ertüchtigt werden sollen. Dipl.-Handelslehrer Finger bat ebenfalls, die Bestrebungen des Jung-KKV. zu unterstützen.

Am 29. November findet ein außerordentlicher Herbstgautag in Neiße statt, der sich besonders mit kulturellen und wirtschaftlichen Fragen beschäftigen wird. Wegen der Zusammensetzung der Kommission zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs wurde beschlossen, sich mit dem Kaufmännischen Verein in Verbindung zu setzen, um der Handelskammer Vorschläge zu unterbreiten. Auf die vorgebrachten Klagen über die noch nicht erfolgte neue Veranlagung zur Gewerbesteuer teilte Dr. Banke mit, daß nach seinen Ermittelungen die Steuerpflichtigen bis zum 15. November im Besitze der neuen Veranlagungen sein werden, sodaß dann die Härten, die durch Zahlung nach Maßgabe der vorjährigen Veranlagung entstanden sind, ausgeglichen werden können.

Asien-Rad (Kosmos-Räder), ein drehbares Nachschlagewerk für die wichtigsten geographischen Daten Asiens. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart (Kosmos-Verlag). Preis 1 Mark. — **Afrika-Rad** (Kosmos-Räder), ein drehbares Nachschlagewerk für die wichtigsten geographischen Daten Afrikas. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart (Kosmos-Verlag). Preis 1 Mk. — **Schweiz-Rad** (Kosmos-Räder), ein drehbares Nachschlagewerk über die wichtigsten geographischen Daten der Schweiz und ihrer Kantone. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart (Kosmos-Verlag). Preis 1 Mark. Wer ist heute Herr in Duala und Lome, den Hauptorten der früheren deutschen Kolonien Kamerun und Togo? Was gibt es an selbständigen Gebieten in Afrika, und was sind die Hauptwerte, die die kolonisierenden Staaten Europas heute aus Afrika gewinnen? Wie groß ist der Kongostaat und wie heißt seine Hauptstadt? Afrika hat aufgehört, „der dunkle Erdteil" zu sein. Auch das Riesen-Wüstengebiet der Sahara wird mit Auto und Flugzeug jetzt durchforscht und erschlossen. Alles zeigt Ihnen das Afrika-Rad. Und wissen Sie, ob die Mongolei heute eine Republik oder ein Kaiserreich ist? Wissen Sie, wie groß Bagdad ist und mit was für Geld man in Siam bezahlt? Sie finden genaue Auskunft im Nu im Asien-Rad, denn die Kosmos-Räder geben Bescheid über Größe und Einwohnerzahl jedes Landes, über Name und Größe der Hauptstadt, über Staatsform, Geldeinheit und die wichtigsten Handelsartikel und nennen den höchsten Berg und die wichtigsten Flüsse jedes Landes. — Neu erscheint gleichzeitig auch ein Schweiz-Rad, das alle Angaben über die einzelnen Kantone der Eidgenossenschaft enthält.

Beuthen und Kreis

Städtischer Autobusfahrplan ab 1. November

Es verkehren nur noch die Autobusse der Linie 1 und 3. Die Wagen der Linie 1 verkehren werktags ab Bahnhof 6,15 und 6,43 Uhr, um den Bewohnern des nördlichen Stadtteils unserer Stadt zu ermöglichen, die Morgenzüge der Hauptbahn zu erreichen. Ab 7,35 Uhr beginnt vom Bahnhof ab der halbstündliche Rundverkehr, der wie bisher bis 23,35 Uhr unverändert durchgeführt wird. An Sonn- und Feiertagen verkehrt der Wagen der Linie 1 ab Bahnhof erst um 9,05 Uhr.

Die Wagen der Linie 3 verkehren ab Bahnhof werktags 7,01 Uhr und Sonn- und Feiertags um 9,01 Uhr, sonst weiter halbstündlich wie bisher. Bei den Wagen der Linie 3, die vom Bahnhof in Richtung Kleinfeldstraße und in umgekehrter Richtung fahren, wird besonders darauf hingewiesen, daß die Wagen werktags ab Kleinfeldstraße um 7,47 Uhr und 8,22 Uhr verkehren. Von 8,52 Uhr ab beginnt der bisherige halbstündliche Verkehr. Um 20,52 Uhr fährt der letzte Autobus von der Kleinfeldstraße ab. An Sonn- und Feiertagen beginnt der Verkehr ab Kleinfeldstraße erst um 9,52 Uhr. An allen Tagen verkehrt um 20,31 Uhr der letzte Autobus vom Bahnhof nach der Kleinfeldstraße. Am Bahnhof und am Moltkeplatz besteht wie bisher Umsteigemöglichkeit.

*

Diese unwirtschaftliche Einschränkung des Verkehrs wird eine weitere Abwanderung der Fahrgäste zur Folge haben. Es bleibt völlig unverständlich, weshalb die Stadt nicht endlich darauf dringt, die Zusammenlegung von Autobus- und Straßenbahnbetrieb herbeizuführen und eine Vermehrung des Verkehrs durch Umsteigemöglichkeit zu schaffen. Welche Partei in der Stadtverordnetenversammlung wird sich dieser dringlichen Frage annehmen?

Reformationsfest der evangelischen Gemeinde

Der Reformationstag wird am 31. Oktober wie üblich und auch durch die Unterrichtsordnung vorgeschrieben, von den evangelischen Schulen und Lehranstalten Beuthens mit einem Schulgottesdienst um 9,30 Uhr festlich begangen. Am Abend versammelt sich auf Einladung des evgl. Gemeindekirchenrats die Gemeinde im Festsaal des evangel. Gemeindehauses, um in bewegter und sorgenschwerer Zeit die heldische Zeit ihrer Kirche mit der Gestalt des großen Reformators und den Kämpfen der Glaubensväter nm Glaube und Heimat sich vor Augen zu stellen. Der Kirchenchor wird den Abend mit einer Festmotette einleiten und in der Folge durch Vortrag von geistlichen und Volksliedern die Versammlung erfreuen zum Wahrzeichen dafür, daß seiner Zeit Choral und Lied die Sturmflügel waren, auf denen die Reformation durch das deutsche Land zog und in den Herzen Eingang fand. Pastor lic. Bunzel wird das Prophetische in der Gestalt und in den Zügen Dr. Martin Luthers in einem Vortrag zur Darstellung bringen. Ins schöne Salzburger Voralpenland mit seinen Bergzinnen und flußdurchrauschten Tälern und in die Reformationsgeschichte Salzburgs wird mit vielen Lichtbildern ein Bericht des Superintendenten Schmula führen, in welchem auch die Vertreibung der evangelischen Bekenner aus dem Salzburger Lande durch den Bischof Firmian zur Darstellung gelangen wird.

Mehr denn je brauchen unser Volk und die Kirche die Kräfte des im Evangelium und Volkstum wurzelnden Glaubens, um den schweren Lebensführungsproblemen der Gegenwart gewachsen zu sein. Die Gedenkfeier des Reformationstages soll in der evangelischen Gemeinde den Willen zu solchem Bekenntnis und opferfreudigem Glauben stärken.

Wetteraussichten für Freitag: Im Nordosten noch stärkere Bewölkung mit einzelnen Schauern. Im übrigen Reich meist trocken und zeitweise heiter. Ueberall kühl.

Kinderverschickung durch die Hindenburger Heimattreuen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 29. Oktober.

Die Ortsgruppe Hindenburg der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier hatte für Mittwoch abend in die Aula der Mittelschule zu einem Vortragsabend geladen, in dem neben der Berichterstattung über die diesjährige Kinderverschickung auch ein interessanter Lichtbildervortrag über Deutsch-Südtirol das Programm des Abends bereicherte. Da der Einladung auch die Ortsgruppe Zaborze gefolgt war, war die Aula bis auf den letzten Platz besetzt.

Lehrer Gattorna gab eingangs einen aufschlußreichen Ueberblick über die Tätigkeit der Ortsgruppe bei der diesjährigen Kinderverschikkung während der Monate Juni bis August. Dank des persönlichen Eingreifens des 1. Vorsitzenden, Oberbürgermeisters Franz, bei der Geschäftsstelle Ratibor konnten

trotz geringerer geldlicher Mittel als im Vorjahre 9 Kinder mehr verschickt

werden als im Vorjahre: 81 Kinder, und zwar 61 Mädchen und 20 Knaben zum Ferienaufenthalt in Bayern, Württemberg und Ostpreußen, von denen wiederum drei bis nächstes Jahr bei den dortigen Pflegeeltern verbleiben. 20 Kinder wurden als sogen. Wunschkinder von denselben Pflegeeltern auch in diesem Jahre wieder zurückverlangt, ein erfreuliches Zeichen für die Ortsgruppe. Ein Mädchen, Halbwaise, wurde von einem kinderlosen Ehepaar angefordert, um adoptiert zu werden und später einmal die Wirtschaft zu übernehmen.

Die Transporte vollzogen sich ohne Schwierigkeiten und Unfälle. Die Führung der Kinder war mustergültig. **Erfreulich waren aber die Gewichtszunahmen,** in einem Falle wurde sogar ein Rekord erzielt bei einer

Gewichtszunahme von 30 Pfund während acht Wochen.

Die Durchschnittsgewichtszunahme betrug bei achtwöchigem Aufenthalt je Kind 10,68 Pfund, je Kind und Woche 1,32 Pfund.

Der Stadtverwaltung Hindenburg, die trotz der Notlage auch in diesem Jahre das Ferienwerk mit einem namhaften Geldbetrage unterstützen half, sowie den Damen und Herren des Vorstandes, die daran mithalfen, gebührt der Dank aller.

Durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Zaborze wurde dann mitgeteilt, daß 31 Kinder aus Zaborze verschickt werden konnten, wobei gleichfalls gute Ergebnisse in gesundheitlicher Beziehung und Gewichtszunahmen in die Augen fallen.

Diplom-Handelslehrer Breuer

hielt einen von 40 Lichtbildern wirksam unterstützten Vortrag über das an Italien abgetretene Gebiet von Deutsch-Südtirol, mit dem 230 000 **Deutschstämmige dem Mutterlande entrissen** wurden. Landschaftsbilder von ausdrucksvoller Schönheit vermittelten eindringlich den großen Verlust dieses auch an wirtschaftlichen Produkten so gesegneten Landes. An Hand der Bilder legte Redner die Begriffe Deutschtumsarbeit und Pflege des Heimatgedankens dar, wie diese allüberall den Auslandsdeutschen Allgemeingut geworden sind und wie schwer diese als Minderheiten, verfolgt und bedrückt, um ihre kulturellen Güter kämpfen müssen. Wissenswert war die Schilderung des Redners über seine Reisen zu Auslandsdeutschen. Alles in allem leistete dieser Vortrag wertvolle Aufklärungsarbeit um die **großen seelischen Nöte des Auslandsdeutschtums,** dabei aber auch die dringliche Forderung aufzeigend, daß trotz unseres wirtschaftlichen Elends alle Kräfte der Heimat zusammengefaßt werden müssen, um unseren Schwestern und Brüdern jenseits der Grenzen durch wirksame Hilfe in kulturellen Dingen die rege, wechselseitige Verbundenheit mit der alten Heimat immer wieder kund zu tun.

Verlängerte Geschäftszeit

Die kaufmännischen Verbände von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg weisen darauf hin, daß auf Grund einer Verfügung des Polizeipräsidenten Gleiwitz die Geschäfte am Sonnabend, dem 31. Oktober 1931, für den geschäftlichen Verkehr bis 20 Uhr (8 Uhr abends) geöffnet sein dürfen.

Stadtverband für Jugendpflege

Bei der Besprechung, zu der der Ortsausschuß der Deutschen Nothilfe in das Sitzungszimmer, Goystraße 17, Zimmer 35, am heutigen Freitag, 20 Uhr, die Vereine eingeladen hat, wird auch über den vom Wohlfahrtsamt in Verbindung mit dem Stadtverband für Jugendpflege eingerichteten „Freiwilligen Arbeitsdienst" im Stadtwald Auskunft gegeben werden. Die Jugendvereine werden daher gebeten, ihre Vertreter zu entsenden.

*

* **66. Geburtstag.** Hausbesitzer Simon Wlodarski, Piekarer Straße 84, feiert heute seinen 66. Geburtstag.

* **Assessor-Examen bestanden.** Gerichtsreferendar Viktor Soßna von hier hat das Assessor-Examen bestanden.

* **Gesellenprüfung.** Von der hiesigen Tischlerinnung wurde eine Gesellenprüfung abgehalten, bei der als Vorsitzender Obermeister Winkler und als Beisitzer die Tischlermeister Pietsch und Kremser sowie die Altgesellen Gusy und Dostelik fungierten. Den theoretischen Teil der Prüfung leitete Lehrer Endlein. Sämtliche 13 Lehrlinge (3 Bautischler und 10 Möbeltischler), die sich der Prüfung unterzogen, bestanden dieselbe. Der Prüfung wohnte auch Handelskammerbeauftragter Bularczyk bei.

* **Verlängerte Oeffnungszeiten des Lesesaals und des Zeitungsraumes der Stadtbücherei.** Vom 1. November ab werden der Lesesaal und der Zeitungsraum der Stadtbücherei Montag und Donnerstag versuchsweise bis 21 Uhr geöffnet sein. Sollte der Besuch die Verlängerung der Oeffnungszeiten rechtfertigen, so ist geplant, diese beizubehalten.

* **„Verhafteter Autoschmuggler schließt die Polizei ein".** Zu der gestrigen Kattowitzer Meldung erfahren wir, daß es sich bei dem Zwischenfall nicht um Autoschmuggel, sondern um ein aus Versehen nicht eingelöstes Händlerpatent handelt. Der Autohändler B. glaubte, ein solches sich nicht besorgen zu brauchen, weil die verkauften und ordnungsmäßig verzollten Lastwagen ab Fabrik geliefert wurden.

Nr. 102

Roman von Fred Nelius

2

Der Regen hatte aufgehört, aber kalte, nasse Luft hing in der Straßenzeile. Nun war der Großstadtabend da. In langen Reihen Luxuswagen und Taxis. Damen, schick, raffiniert gekleidet, mit Pelzen bis zur Nasenspitze, mit Röcken, die den Oberschenkel kaum bedeckten. In Kaffeehäusern oder Dielen saßen sie — Bettler lungerten umher. Schieber lümmelten in Limousinen. Schlepper standen an den Ecken. Abgehärmte Kinder, die der nächste Tag vielleicht ins Spital brachte, handelten mit Blumen. Die Großstadt fieberte und ächzte in dem Glanz und Elend ihrer neuen Freiheit.

Händel bog, gepeitscht von Bitterkeit und Ekel, in die Taubenstraße ab. Er hatte trostlos das Empfinden, daß die Großstadt ihm nichts mehr zu sagen habe und ihm ein Organ gelähmt sei, um sie zu verstehen. In welchem Maße hatte sich Berlin . . . hatte sich die Welt geändert, seit er mit und in ihr lebte! Oder . . .? Nein.

Er blieb stehen und mußte, jäh und schmerzhaft vom Erinnern überfallen, kurze Zeit die Augen schließen. Eine augenblickliche Schwäche, die ihn manchmal tückisch überfiel und die noch aus der Zeit im Urwald stammte, machte ihn sekundenlang erblinden. So stand er eine Weile, hilflos . . . preisgegeben. Die Schwäche wich. Er wollte gehen. Da hörte er von links her seinen Namen rufen.

„Herr von Händel . . .!"

Händel, dessen Kopf herumfuhr, sah auf einen schlanken Herrn in seiner Größe. Er sah in harte, grüne Augen unter einer horngefaßten Brille. Und er sah in ein Gesicht mit scharfen, ausgeprägten Zügen, dessen Kinn in einen leicht ergrauten, kurz geschnittenenen Vollbart auslief. Er hatte keine Ahnung, daß der Herr, der vor ihm stand, vor etwa einer Stunde in der Halle des Hotels verdeckt durch eine Zeitung auf einem Ledersessel unweit von ihm Platz genommen und ihn unverwandt betrachtet hatte.

„Bitte . . .?" fragte Händel.

Da setzte sich der andere seinen Filzhut, den er kurz zum Gruß gehoben, wieder auf den Schädel, lächelte verhalten und erzählte, daß er Händel schon seit einer Viertelstunde folge.

„Ach? . . ." erstaunte der. „Sie sind wohl Kriminalbeamter? Oder habe ich mein Portemonnaie verloren?"

Nun gab es einen Augenblick, in dem der Blick des andern amüsiert und lächelnd in den Augen Händels ruhte. „Beides leider nein. Aber sehen Sie, mein Herr, ich habe Sie vor wenigen Stunden auf der Direktion des Universum-Films getroffen. Dort erfuhr ich Ihren Namen. Ich sah Sie später im Hotel. Herr Urban von Massalksi hatte mich geschickt. Als ich hinkam und Sie sprechen wollte, traten Sie schon auf die Straße."

„Urban von Massalski . . ." sagte Händel. „Urban von Massalski . . .!"

„Nun, Sie sind im Bilde, Herr von Händel. Schön! Massalski hat mir von dem Zwischenfall mit seiner Frau im Speisesaal berichtet. Er hat mich telephonisch in die Wohnung rufen lassen. Von dort komme ich. Und nun . . . Frau von Massalski ist verunglückt. Sie hat sich vorhin die Pulsader durchgeschnitten."

Händel fühlte, wie sich eine Faust nach seinem Herzen streckte und es aus dem Leibe riß. Seine Züge wurden schlaff. Aus seiner Kehle würgte sich ein Stöhnen, wie ein mühsam unterdrückter Aufschrei.

„Waas? Was?"

„Sie ist am Leben und es steht zu hoffen, daß sie durchkommt. Sie hat nur einen halben Liter Blut verloren . . . für Frauen wenig, wie Sie wissen. Der Arzt hat physiologische Kochsalzlösung eingespritzt. Allerdings, sie ist sehr schwach. Sie leidet unter Schwindel und Bewußtseinstörung. Die üblichen Symptome."

Nun erwachte Händel. Er stand da, gemartert und gequält. Er riß sich hoch. „Weiter!" sagte er. „Oder ist Ihr Auftrag nun erledigt?"

„Nein. Er fängt erst an. Ich habe Ihnen namens Urban von Massalski eine wichtige Erklärung abzugeben. Ferner einen Brief, den seine Frau an Sie geschrieben hatte, als sie heute abend vom Palast-Hotel nach Hause kam. Nur — verzeihen Sie — nicht hier. Selbstverständlich nicht auf offener Straße."

„Vorwärts. Also wo?"

„Bei Ihnen, Herr von Händel. Oder wenn es Ihnen recht ist, kommen Sie zu mir. Es ist am nächsten und bequemsten. Ich bin erst ein paar Tage hier und wohne in der Jägerstraße. Im Hotel. Ein paar Schritte weiter um die Ecke. Nun bestimmen Sie!"

„Zu Ihnen", sagte Händel und marschierte schnell und aufrecht nach der Friedrich-Straße. Der andere setzte sich an seine linke Seite. So gingen beide, ohne daß ein Wort gesprochen wurde. Dann bog man nach links zur Jägerstraße ein und ein paar hundert Meter weiter blieb der Herr an Händels Seite stehen und sagte: „Wir sind da! „Elite", wie Sie sehen. Alles hängt am Maßstab, Herr von Händel."

Es war ein schmales, hohes Haus, vor dem sie standen, unten Restaurant und oben Fremdenzimmer. Zur ebenen Erde lag die Drehtür. Oberhalb des Eingangs stand mit großen goldenen Lettern: Hotel „Elite".

Der Begleiter Händels ging voran und wirbelte die Drehtüre. Märzkühle schraubte sich in eine enge, lange Halle. Von links her fächelte der Braten- und der Soßenduft des Restaurants. Dort sah man hinter einer großen Glastür das Getriebe einer Bier- und Speisenwirtschaft. In der Halle kniete ein Monteur in blauem Arbeitskittel und reparierte etwas an der Lichtanlage. Als Mittelpunkt der Halle gab es einen Tisch mit einer nicht ganz sauberen Spitzendecke und mit einem Blumenstrauß in Marmorschale. Weiter hinten nach der Treppe lag die Loge des Portiers. Der war damit beschäftigt, einem kleinen Herrn eine etwas komplizierte Zugverbindung über Thorn nach Inowrozlaw zu erklären.

Der Herr von Händel zögerte und drehte sich herum. „Es gibt hier leider keinen Lift. Sie müssen also Treppen steigen, Herr von Händel. Mein Zimmer liegt im zweiten Stockwerk. Darf ich bitten. Gehen Sie voran."

Er machte eine Handbewegung nach der Treppe. Händel ging an ihm vorbei. Der andere folgte. „Zimmer 38" sagte der Portier und nahm die Zimmerschlüssel von dem Haken.

„Depesche?" fragte ihn der andere. — „Nein."

„Telephongespräch nach mir gewesen?"

Der Portier sah auf die glasbedeckte Mahagoniplatte, wo die Zettel und Notizen lagen. „Nichts, Herr Prokop."

„Jemand hier gewesen, der nach mir gefragt hat?" — „Niemand."

„Ich gehe heute nicht mehr aus und wünsche nicht gestört zu werden. Morgen früh nicht wecken. Frühstück auf dem Zimmer. Gute Nacht."

Händel stand schon auf der halben Treppe und betrachtete den schmutzigen und abgewetzten Läufer. Dreckhaus ersten, Gasthof dritten Ranges, dachte er. Ein Argwohn wollte ihn beschleichen. Wer wohnt hier denn? Ein Abgesandter Urban von Massalskis? Der Ueberbringer einer Botschaft Virgo von Massalskis? Freund, Vertrauter und Bevollmächtigter der beiden? Aber das ist eigentlich unwahrscheinlich, sagte er sich selbst. Er dehte sich herum und sah den andern kommen.

„Bitte weiter, Herr von Händel," sagte der. „Eine Treppe noch. Mies hier — was? Seien Sie mir nicht böse, sehr Verehrter. Sauerei . . . Wanzenbucht. Tun Sie was dagegen. „Elite" nennt sich das. Herr du meine Güte."

Da ging Händel weiter, eine Treppe hoch zum ersten, eine zweite, dann zum zweiten Stockwerk. Der Fremde führte ihn durch einen langen muffigen und mangelhaft erhellten Korridor. Ein anderer schloß im rechten Winkel an. Das Zimmer achtunddreißig lag in einer dunklen Ecke zwischen Badezimmer und der Küchentreppe. Die Wasserleitung kullerte und gluckste. Der Begleiter Händels schloß die Zimmertür auf. „Darf ich bitten," sagte er und knipste Licht.

Händel sah sich flüchtig in dem Zimmer um. Es war lang und schmal, hatte nur ein Fenster, roch nach Zigarettenasche und nach schlecht gewaschener Wäsche. Die Möbel waren aus poliertem Birkenholz. Ein altes, schauderhaftes Bild hing an der Wand. Der dünne Teppich auf dem Boden war geflickt, und nach Küche roch es auch. Lau und unfreundlich dampfte es die Treppe aufwärts.

Da hatte Händel gegen eine leichte Uebelkeit zu kämpfen. Das Unbehagen in ihm wuchs. Er stützte sich ein wenig auf die Waschtischplatte. Er blieb ganz nahe mit dem Rücken an der Tür. Der Fremde stand im Zimmer vor ihm. Händel sagte: „Also bitte. Was ist los!" Es klang brüsker wie er wollte.

Darauf der andere, der den Mantel abzog und auf eine Sofalehne legte: „Aber wollen wir uns denn nicht setzen, Herr von Händel?"

Händel: „Danke, nein. Es geht auch so."

Der andere stand nun vor ihm, schlank, gut gewachsen, fast genau in gleicher Größe und Statur wie Händel. Er hatte einen Smoking an und sah im ganzen recht erfreulich und vertrauenswürdig aus. Dieser Mensch nun — höflich und verbindlich lächelnd — zog ein Portefeuille aus seiner Smokingtasche, schlug es auseinander, suchte etwas, fand es nicht, suchte weiter, taumelte und setzte sich auf einen Stuhl. Plötzlich aber flatterte das Portefeuille zur Erde.

Etwas Ungewöhnliches geschah . . .

Der Mensch vor Händel fiel in Krämpfe. Seine Augen traten aus den Höhlen. Die Glieder zuckten. Er stöhnte. Dann verlor er das Bewußtsein.

Im nächsten Augenblick war Händel über ihm, hatte ihm den Kragen aufgeknöpft, die Hemdbrust aufgerissen und stand eben im Begriff, den Fremden aufzuheben, um ihn auf sein Bett zu tragen. Da geschah von neuem etwas, das kein Mensch voraussehen konnte.

Der Mann im Sessel faßte blitzschnell nach der Tasche, hob die Hand und beim nächsten Atemzuge krampften sich die Augenlider Händels zusammen, als ob Klammern sie geschlossen hielten. Er sah nichts mehr. Er hatte das Empfinden, daß sein Schädel anschwoll. Ein fürchterlicher, rätselhafter Luftstrom in dem Körper Händels blies ihn auf. Er packte zu. Er hob die Faust. Sein Griff stieß in das Leere. Dann war es schon um ihn geschehen.

Händel fühlte, daß ihm nächsten Augenblick ein süßlicher, betäubender Geruch durch seine Nase über alle Sinne drang, daß sich eine Binde über seine Lippen legte und daß Muskeln ungeheurer Stärke seinen ganzen Leib umspannten. Seine Glieder zuckten krampfhaft einige Male. Dann verlor er das Bewußtsein. Händel lag.

Er lag auf einem Bett aus Birkenholz. Es roch nach muffiger Wäsche, die mit Chlor gewaschen war. Händel roch das nicht Man band ihm seinen Kragen und Krawatte ab. Händel protestierte nicht. Man zog ihm seinen Smoking und die Weste aus. Händel atmete und schlief. Der Mensch an seiner Seite zog ein schon benutztes Nachthemd Händel über Kopf und Oberkörper. Peu . . . Da stöhnte Händel. Sein Versorger hielt ihm den Tampon mit Aether vor die Nase. Erledigt. Händel schlief.

(Fortsetzung folgt.)

Die Magistratswahlen in Beuthen genehmigt

Beuthen, 29. Oktober.

Zu der Stadtverordnetensitzung am Dienstag, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des Alten Stadthauses wird mitgeteilt, daß alle freiwerdenden städtischen Stellen nur noch mit Genehmigung des Regierungspräsidenten besetzt werden dürfen. Da die Wahlperioden des Bürgermeisters, des Stadtbaurats und des Stadtkämmerers in diesen Tagen abgelaufen sind, war für die Neubesetzung der Stellen die Genehmigung einzuholen, die erteilt worden ist, so daß die Wahl vorgenommen werden kann. Die Wahlperiode des Stadtrats Kudera läuft erst im Februar ab.

---

* **Körung von Ziegenböcken.** Bei der am 14. Oktober stattgefundenen Ankörung von Ziegenböcken sind 5 Böcke zum Decken fremder Ziegen für 1 Jahr als tauglich — angekört — erklärt worden. Es befinden sich ein weißer Bock (Schweizer Rasse) bei Pauline Mischalla, Scharleyer Straße 143, ein Harzer Sahnenbock bei Stefan Kupski, Friedrich-Ebert-Str. 18, ein Bock (Langensalzaer Rasse) bei Grzesik, Buddestraße 5, ein Bock (Thüringer Schlag) bei Martha Scholtyssek, Gr. Blottnitzastraße 52, und ein Bock (Harzer Rasse) bei Franziska Parusel, Siemianowitzer Chaussee 93.

* **Bienenzuchtverein Beuthen Stadt und Land.** Im Gasthaus Baron in Karf hatten sich die Bienenzüchter von Beuthen und Umgegend zu einer Festsitzung zu Ehren Dr. Dzierzons eingefunden. Nach einleitenden Worten des Vereinsvorsitzenden sprach Lehrer Staniczek in einem sehr interessanten Vortrag über den größten Bienenforscher der Welt, Pfarrer Dr. Dzierzon. Der Redner wurde durch starken Beifall belohnt. Im weiteren Verlauf des Abends wurde rege Aussprache gehalten über die Faulbrut, die sich auch in Miechowitz und Bobrek allmählich bemerkbar macht. Es wurden Ratschläge erteilt und Maßnahmen gesucht, wie die Bienenseuche ausgerottet werden kann. Die nächste Versammlung, die als Generalversammlung vorgesehen ist, findet am 17. Januar statt.

* **Wohlfahrtsbriefmarken.** Im vergangenen Jahre haben sich verschiedene Jugendvereine mit gutem Erfolg an dem Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken beteiligt. In diesem Jahre muß mit noch größerem Eifer an dem Vertrieb gearbeitet werden. 80 Prozent des Wohlfahrtsaufschlages kommen der Vereinskasse zugute. Es wird gebeten, daß sich alle Vereine in den Dienst der guten Sache stellen und zu der am Freitag 18 (6) Uhr im Sitzungszimmer des Wohlfahrtsamtes, Gojstraße 17, Zimmer Nr. 35, stattfindenden Besprechung zwei Mitglieder entsenden.

* **Wiedersehensfeier ehem. Handelsschüler.** Zu einer Wiedersehensfeier aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der Handelsschule der Stadt Beuthen treffen sich die ehemaligen Handelsschüler mit ihren Angehörigen und die Freunde der Schule Mittwoch, den 11. November 1931, 20 Uhr, im großen Schützenhaussaal. Die Schüler der Handelsschule werden für Unterhaltung der Gäste sorgen.

* **Beuthener Bürgerschützengilde.** Von der Beuthener Bürgerschützengilde wurde als letztes Legat in diesem Sommer das Gaidczyk-Legat (zwei goldene und ein silberner Orden) ausgeschossen. Durch die besten Schußleistungen kamen in den Besitz der drei Orden Justizwachtmeister Matheiczyk, Schuhmachermeister Emanuel Bartella und Bäckermeister Polomski. Die Scheiben im Schießwerder sind für dieses Jahr eingezogen, und ein Ueberblick über das diesjährige Schießen zeigt, daß von den Kameraden, die sich allsonntäglich dem edlen Schießsport hingegeben haben, recht schöne Ergebnisse erzielt worden sind. Am nächsten Sonntag, nachmittags 7 Uhr, findet im Schießwerder eine außerordentliche Monatsversammlung statt.

* **Einem Vogelfänger das Handwerk gelegt.** Ein Beamter des Städtischen Bauamts hatte kürzlich den Auftrag erhalten, die Schornsteine eines städtischen Gebäudes in der Nähe des Stadtparkes, das von mehreren Familien bewohnt wird, zu revidieren. Dabei entdeckte er auf dem Dache eine Vorrichtung, die für den Vogelfang bestimmt war. Daraufhin wurde ein städtischer Polizeibeamter beauftragt, das betreffende Grundstück einmal genauer anzusehen, und dabei stieß er schon in der Küche eines Hausbewohners auf eine Anzahl heimischer Singvögel. Auf dem Boden desselben Hausbewohners fand er in einem großen Vogelkäfig Stieglitze, Zeisige, Hänflinge usw. in großer Anzahl. Auf dem Dache befand sich inmitten von hinaufgetragenem Gesträuch ein Fangbauer. Die gefangenen Vögel, die anscheinend sämtlich aus dem nahen Stadtpark stammen, wurden von dem Polizeibeamten wieder in Freiheit gesetzt.

* **Vorbereitungslehrgang für die Handlungsgehilfenprüfung.** Am Donnerstag, 20 Uhr, werden von der städtischen Handelsschule im Zimmer Nr. 49 Lehrgänge zur Vorbereitung auf die im März nächsten Jahres stattfindenden Handlungsgehilfenprüfung eingerichtet. Anmeldungen werden in den kaufmännischen Bildungsanstalten, Gräupnerstraße 6, entgegengenommen.

* **Autobus-Sonderverkehr an Allerheiligen.** Am Nachmittag des Allerheiligen-Tages wird ab 14 Uhr ein Autobus-Sonderverkehr nach den Friedhöfen stattfinden. Von **14 Uhr ab** wird ein Wagen in der Richtung Kaiser-Franz-Joseph-Platz — Piekarer Straße — Gutenbergstraße—Sedanstraße—Scharleyer Str. —Pogoda—Dyngosstraße (Haltestelle Kluckowitzerstraße, Kaiserplatz) und **ab 16 Uhr** ein zweiter Wagen in Richtung Kaiser-Franz-Joseph-Platz—Ring—Pogoda—Scharleyer Straße—Sedanstraße —Gutenbergstraße—Piekarer Str.—Kaiser-Franz-Joseph-Platz verkehren. Bei schlechter Witterung wird der erst ab 16 Uhr vorgesehene Wagen schon ab 14 Uhr eingesetzt. Die Sonderwagen werden die Haltestellen des Normalverkehrs innehalten.

* **Spende für die Winterhilfe.** Bei dem am vergangenen Sonntag in der Aula der Mittelschule abgehaltenen Elternabend der Gewerblichen Berufsschule ist ein Ueberschuß von 30 Mark erzielt worden, der der Deutschen Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, überwiesen wurde.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Mittwoch findet im Promenaden-Restaurant um 16 Uhr der Frauenkaffee statt. Im Mittelpunkt steht eine Gefallenen-Gedenkfeier. Es folgt ein Bericht über die letzten politischen Ereignisse. Musik, Gesang und Gedichtsvorträge umrahmen die Ansprache.

* **Stahlhelm.** Sonnabend, 20 Uhr, findet im Restaurant „Kaiserkrone" ein außerordentlicher Generalappell statt. Vollzähliges Erscheinen. Bundestracht.

* **Polizeisportverein (Schülerabteilung).** Heute, 20 Uhr, Mannschaftsabend in unserem Vereinszimmer, da Einführung des neuen Leiters Oberleutnants Leßmann.

* **Flüchtlings-Siedelung.** Die Flüchtlings-Kameradschaft für Eigenheim-Siedlungen veranstaltet am Sonnabend um 19 Uhr im Christlichen Gewerkschaftshaus am Friedrich-Wilhelm-Ring bei Zabrzinski im Saale eine Versammlung der Interessenten. Zweck: Aufklärung über Siedlungs-Eigenheimbau.

* **Grün-Weiß.** Heute um 20 Uhr Mannschaftsabend im Promenaden-Restaurant.

* **Oberschlesischer Kriegsbeschädigten-, Hinterbliebenen- und Invaliden-Verband.** Sonnabend, 20 Uhr, findet in den Beuthener Bierhallen die Monatsversammlung statt. Der Dringlichkeit wegen ist es Ehrenpflicht zu erscheinen.

* **Bund ehemaliger Heydebrecker.** Sonntag, 1. November, vormittags 10 Uhr, findet in den Beuthener Bierhallen, Poststraße, eine wichtige Sitzung statt. Wegen dem Erscheinen des Kommandeurs ist es Pflicht jedes Kameraden unbedingt zu erscheinen.

* **Kriegerverein.** Der Landwehrverein hat uns für Sonnabend, 20 Uhr, ins Schützenhaus zur Fahnennagelung eingeladen. Wir beteiligen uns mit der Fahne.

*

* **Intimes Theater.** Da zu den bisherigen Aufführungen des lustigen Militärfilmes „Reserve hat Ruh" Hunderte wegen Ueberfüllung keinen Einlaß finden konnten, läuft dieses erfolgreiche Werk noch bis einschließlich Sonntag im Intimen Theater.

* **Palast-Theater.** Schlager auf Schlager. Von Erfolg zu Erfolg. Freitag bis Montag „Nur am Rhein" mit Igo Sym, Daisy d'Ora, Truus v. Alten u. a. 100prozentiger Tonfilm. „Der Mann der nicht liebt" mit Gräfin Esterhazy und Harry Hardt. „Zeichen im Sturm".

* **Kammerlichtspiele.** Das heute erstmalig zur Aufführung gelangende neue Programm bringt die schönste Tonfilm-Operette dieses Jahres „Viktoria und ihr Husar", nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Paul Abraham. Für die Sprech- und Gesangsrollen wurde eine Reihe erster Künstler gewonnen,

Zum Weltspartag

Keine Rezepte — sondern Handeln!

Man liest jetzt so viel Vorschläge, wie wir aus der wirtschaftlichen Not herauskommen könnten, daß darüber allzuleicht vergessen wird, daß jeder einzelne zu seinem Teil durch vernünftiges Handeln am besten zur Ueberwindung der Krise beitragen kann. Das gilt vor allem für das lebenswichtige Gebiet des Geld- und Zahlungsverkehrs, gerade hier ist die Verhaltungsmaßregel für den einzelnen denkbar klar und einfach: **nämlich, sich in allen Gelddingen so zu verhalten. wie in normalen Zeiten.** Das bedeutet: Geld nur insoweit abheben, als man es wirklich benötigt und vor allem aber auch wie früher **alle entbehrlichen Geldbeträge den berufenen Sparinstituten zuführen.** Nur so kann der natürliche Kreislauf des Geldes wieder geschlossen werden, von dessen reibungslosem Funktionieren unser gesamtes Wirtschaftsleben und damit auch die Existenz für jeden einzelnen abhängt, wo immer er auch im Berufs- und Wirtschaftsleben stehen möge. Es gibt bei näherem Zusehen keinerlei stichhaltige Gründe dafür, warum der einzelne nicht so handeln sollte. Leider wird diese Erkenntnis immer wieder beeinträchtigt durch das viele Reden über die Währung. **Dabei haben doch die letzten schweren Monate gezeigt, daß unsere Währung stabil erhalten werden kann.** Und darauf kommt es für den Einleger in erster Linie an. Dagegen laufen die vielerlei Reformpläne für die Währung bei Licht gesehen durchweg auf zusätzliche Notenausgabe hinaus. Durch solche Experimente kommen wir über die Schwierigkeiten bestimmt nicht hinweg. **Dagegen ist ein gutes Stück schon gewonnen, wenn jeder einzelne zur Wiederherstellung des normalen Geld- und Zahlungsverkehrs beiträgt.** Die gesamte Volkswirtschaft bildet heute eine große Schicksalsgemeinschaft, von deren Ergehen die Interessen jedes einzelnen auf das engste berührt werden. Diese Erkenntnis zu verbreiten und dazu beizutragen, daß jeder einzelne in seinen wirtschaftlichen Handlungen sich der Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit bewußt wird, das ist der Sinn des Weltspartages. Werden seine Mahnungen gehört, dann wird wirkliche Selbsthilfe- und Aufbauarbeit geleistet.

Keine Regierungszuschüsse

Sparmaßnahmen in Gr. Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 29. Oktober.

Der Einladung zur Stadtverordnetenversammlung waren sämtliche Magistratsmitglieder und Stadtverordnete gefolgt. Als neues Mitglied wurde an Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Schneidermeisters Gowin der Lehrer Zeh durch Bürgermeister Dr. Gollasch eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Anschließend gab Stadtverordnetenvorsteher Guzy unter Mitteilungen des Magistrats das Ergebnis der Revision der Freiwilligen Feuerwehr bekannt, nach der **sowohl Geräte als auch die Tüchtigkeit der Feuerwehr allen Anforderungen genüge.**

Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die

Aenderung der Betriebszeiten im Schlachthof

beraten. Der Magistrat hatte vorgeschlagen, um der hausschlachtenden Bevölkerung entgegenzukommen, an einem Tage der Woche, und zwar am Dienstag, mit den Schweinschlachtungen schon um 8,30 Uhr beginnen zu lassen. Nach einer kurzen Aussprache wurde diesem Vorschlage zugestimmt. Ueber die Aenderung des Marktstandgeldes für Pferde berichtete Stadtverordneten-Vorsteher Guzy. Im Vergleich zu anderen Städten ist das Marktstandsgeld in Groß Strehlitz für Pferde mit zwei Mark zu hoch, sodaß die Beschickung des Pferdemarktes stark zurückging. Es wurde daher beschlossen, **den Betrag auf 1 Mark herabzusetzen,** um eine Belebung des Pferdemarktes zu erreichen. Stadtverordneter Woitzik berichtete über die Einstellung hauptamtlicher Berufsschullehrer. Nach einem Ministerialerlaß sollen die **nebenamtlichen Lehrpersonen durch hauptamtliche Kräfte ersetzt werden.** Dies ist notwendig, um die infolge der Sparmaßnahmen beschäftigungslos gewordenen Gewerbe- und Handelslehrer unterzubringen. Diese Anwärter werden, wenn sie längere Zeit einen Beruf nicht ausüben können, der Berufsschule entfremdet, gehen in andere Berufe über oder fallen der öffentlichen Fürsorge zur Last. Der Magistrat hat sich bereits vor einiger Zeit mit dieser Frage beschäftigt und hatte der

Einstellung der hauptamtlichen Lehrkräfte gegen stundenweise Entschädigung

zugestimmt. Nachdem auch die Schulvorstände der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschule sich mit dieser Neuregelung einverstanden erklärt haben, sollte die Stadtverordnetenversammlung hierzu Beschluß fassen, da in absehbarer Zeit mit der Erhöhung der Ausgaben durch diese Neuregelung zu rechnen ist. Es ergaben sich noch einige Schwierigkeiten hinsichtlich der Raumfrage, die zu einer Verlegung der Unterrichtszeiten führen müssen. Nach kurzer Aussprache stimmte die Stadtverordnetenversammlung der Neuregelung zu. Bürgermeister Dr. Gollasch sprach den bisherigen Lehrpersonen, insbesondere dem Lehrer Zeh, dem bisherigen Leiter der gewerblichen Berufsschule, der seit dem Jahre 1897 in der Berufsschule tätig war, den Dank für die geleistete Arbeit aus. **Die Seele des Berufsschulwesens sei jahrzehntelang die Volksschullehrerschaft gewesen.** Der Lehrkörper könne trotz des teilweise schwierigen Schülermaterials, das durch Krieg, Putsch und Besatzungszeit gelitten habe, eine erfolgreiche Nacharbeit nachweisen, für die ihm besonderer Dank gebühre.

Ueber die

Finanzlage

der Stadt Groß Strehlitz erstattete Stadtv.-Vorsteher Studienrat Guzy Bericht. Er führte aus, daß auf einen beim Regierungspräsidenten gestellten Antrag auf Gewährung eines Staatszuschusses für die Stadt Groß Strehlitz dieser mitgeteilt habe, daß Staatszuschüsse bei der Fülle der Anträge und bei der Knappheit der Mittel nur zu den Wohlfahrtserwerbslosen-Ausgaben gewährt werden können. **Anders begründete Anträge haben keine Aussicht auf Berücksichtigung;** Die Prüfung der Antrags-Unterlagen der Stadt Groß Strehlitz hat ergeben, daß

die Finanzlage zwar kritisch, aber nicht hoffnungslos

ist. Die kritische Finanzlage der Stadt ergibt sich nicht allein aus den Wohlfahrtsausgaben, sondern überwiegend aus allerdings unverschuldeten Umständen, und zwar insbesondere aus der Trennung des Zement-Kalk-Geschäftes bei der Schlesischen Portland-Zementindustrie, der Unmöglichkeit, Holzabschläge aus dem Stadtwald abzusetzen, und dem **ganz erheblichen Ausfall an Steuern.** Der Regierungspräsident hat daher den Antrag der Stadt Groß Strehlitz auf die Gewährung eines Staatszuschusses als für vorläufig aussichtslos bezeichnet. Zugleich hat er aber dem Magistrat mitgeteilt, daß er die vorhandenen Mehrausgaben im Haushaltsplan 1931 in erster Linie durch radikale Sparmaßnahmen, die sich aus der Preußischen Sparverordnung ergeben, zu beseitigen habe, soweit nicht die durch die Notverordnung erschlossenen Steuerquellen, wie die Bürgersteuer und durch die Erhöhung der Biersteuer, diese ohnehin schon vermindern. Außerdem hat der Regierungspräsident angekündigt, daß er beim Bezirksausschuß beantragt habe,

die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 um weitere 100 Prozent zu erhöhen,

sodaß die Bürgersteuer im Rechnungsjahre 1931 in Höhe des dreifachen Landessatzes erhoben wird. Der Magistrat hat nun seinerseits den Haushaltsplan nochmals mit folgendem Ergebnis überprüft: Der Rechnungsabschluß des ersten Halbjahres ergibt eine Mehrausgabe von 56 000 Mark. Für das 2. Halbjahr sind Abstriche an den **Ausgaben** weit über das vertretbare Maß gemacht worden, die sich auf rund 95 000 Mark beziffern. Diesen Abstrichen stehen jedoch **recht erhebliche Einnahmeausfälle in Höhe von 83 000 Mark** gegenüber, die entstanden sind durch Ausfälle bei der Einkommensteuerüberweisung in Höhe von 19 000 Mark, bei der Körperschaftssteuerüberweisung in Höhe von 3500 Mark, bei der Gewerbesteuer in Höhe von 22 000 Mark, bei der Bürgersteuer 2000 Mark und durch sonstige Einnahmeausfälle in Höhe von 37 000 Mark Das Rechnungsergebnis für das zweite Halbjahr wird danach immer noch weitere Mehrausgaben, etwa 41 000 Mark, fordern, für die Deckungsmittel fehlen. Da nach den augenblicklichen gesetzlichen Bestimmungen es den Kommunen allgemein verboten ist, Kassenkredite aufzunehmen, müssen die Ausgaben aus laufenden Einnahmen bestritten werden. Da ferner auch ein Teil der größeren Einnahmen erst in den Wintermonaten fließt, wird der Magistrat auf die Kassenlage ganz besonderes Augenmerk zu lenken haben, um die Mittel für die Zahlung laufender Wohlfahrtsunterstützungen, Löhne und Ausgaben und für die Aufrechterhaltung städtischer Betriebe sicherzustellen.

Nach Entlastung einiger Kassenrechnungen aus dem Jahre 1929 wurde die öffentliche Sitzung geschlossen. Anschließend fand eine geheime Sitzung statt, die über Grundstücksangelegenheiten und Personalsachen noch einige Beschlüsse

Wiederherstellung des Oderdammes bei Krempa

Groß Strehlitz, 29. Oktober.

In den nächsten Tagen werden die Wiederherstellungsarbeiten an dem bei Krempa beim letzten Hochwasser im September gebrochenen Damm in Angriff genommen werden, wodurch wieder eine Anzahl Erwerbsloser Arbeit erhält.

---

darunter Iwan Petrowitsch, Michael Bohnen, Friedel Schuster und Ernst Verebes.

* **Schauburg.** Ab heute bringen wir das erstklassige Programm mit Harry Piel in seinem Groszton- und Sprechfilm „Er oder ich". Harry Piel in einer Doppelrolle. Herrliche Aufnahmen auf Genua und von der Riviera geben dem Tonfilm den äußeren prächtigen Rahmen. Dazu das gute Beiprogramm und die Tonwoche.

* **Deli-Theater.** Nur noch drei Tage bringen wir den herrlichsten aller Tonfilme, den mit so großem Erfolg aufgenommenen 100prozentigen Tonfilm „Opernredoute" mit Liane Haid, Iwan Petrovich, Otto Wallburg, Georg Alexander, Betty Bird. Dazu das beliebte Deli-Beiprogramm.

Bobrek-Karf

* **Kleintierzucht- und Kleingartenverein.** Am Dienstag, 3. November, 19,30 Uhr, findet im kleinen Saal des Hüttenkasinos eine außerordentliche Hauptversammlung statt. U. a. sollen die neuen Statuten durchgesprochen und angenommen werden. Die Anmeldungen für Schrebergärten können von nun an noch erfolgen, und zwar beim Vorsitzenden Czysch, Zuckerkandelstraße 17, außerdem werden noch Anträge an der Hauptversammlung selbst entgegengenommen.

Mikultschütz

* **Verkehrsunfall.** Beim Einbiegen von der Tarnowitzer Straße in die Friedrichstraße stieß ein Sprengwagen mit einem Motorfahrer zusammen. Dabei wurde das Motorrad stark beschädigt und der Fahrer im Bogen vom Rade auf das Straßenpflaster geschleudert. Den Unfall hatte der Führer des Sprengwagens verursacht, der jetzt, wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, vor dem Strafrichter stand. Das Urteil lautete auf 20 Mark Geldstrafe.

* **Spiel- und Sportverein.** Am heutigen Freitag, abends 8 Uhr, außerordentlicher Mannschaftsabend bei Grabka.

Gleiwitz

Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge

Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet im November mit ministerieller Genehmigung eine Straßensammlung. Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat diese Sammlung für die überwiegend katholischen Kreise für den 1. November, den Vorabend von Allerseelen, angeordnet. Die Sammlung wird im Kreise Gleiwitz durch die Kriegervereine erfolgen, die es als eine Ehrenpflicht gegen ihre gefallenen Kameraden ansehen, sich in den Dienst der Sache zu stellen. Die Ortsgruppe Gleiwitz des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge schreibt uns hierzu:

Es könnte vielleicht in der Oeffentlichkeit gesagt werden, daß man in dieser Zeit der Not alles für die Winterhilfe aufheben sollte. Die Sammlung ist aber vom Minister schon im Frühsommer genehmigt und damals schon sofort überall Vorbereitungen getroffen worden. Man hat daher diese Sammlung aufrecht erhalten, während andere Sammlungen ausfallen sollen. Es ist wenig bekannt, daß durch die Paragraphen 225 und 226 des Friedensvertrages der deutschen Regierung die Betreuung der Friedhöfe im Auslande verboten ist. Die Siegermächte haben sich das Recht vorbehalten, die Friedhöfe herzurichten, um frei schalten zu können. Vielen Fremdstaaten fehlt es an dem Verständnis für eine Kriegsgräber-Fürsorge, die deutschem Empfinden entspricht. Andere nehmen ihre Verrtagspflicht leicht, umso mehr, als Deutschland ganz machtlos geworden ist. So ist die Kriegsgräberfürsorge auf den Deutschen Volksbund angewiesen, und es ist leider festzustellen, daß wir in der Herrichtung und Schmückung der Gräber hinter den ehemaligen Feindbundstaaten zurückstehen und noch sehr viel zu leisten übrig bleibt. Wir wollen daher am 1. November diese Pflicht der Dankbarkeit und Pietät erfüllen.

*

* **Die Dienststunden beim Polizeipräsidium.** Die Verlegung der Dienststunden beim Polizeipräsidium Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg in die Zeit von 7,30 bis 15,30 Uhr tritt nicht erst am 22. November sondern bereits am 2. November ein.

* **Die Messerhelden von Ziemientzitz verhaftet.** Wie kürzlich mitgeteilt, überfiel in der Nacht zum Montag in Ziemientzitz eine größere Horde zwei Polizeibeamte, die einen Mann zur Wache befördern mußten. Die drei Haupttäter sind jetzt verhaftet und dem Gericht zugeführt worden. Einer hat kürzlich in Ziemientzitz einen Gastwirt mit einem Stein niedergeschlagen. Ein anderer rühmte sich öffentlich, an dem Ueberfall auf die Polizeibeamten beteiligt gewesen zu sein und zeigte ein abgebrochenes Messer, einen sogenannten Knicker. Die abgebrochene Messerspitze war im Kopf des einen Beamten stecken geblieben und mußte durch operativen Eingriff entfernt werden. Die Beamten befinden sich im Krankenhaus. Ihre Verletzungen sind ernster Natur.

* **Diebstähle.** Durch Einbruch in einen Hühnerstall in der Stadtwaldstraße wurden fünf Rassehühner gestohlen. Zwei Tiere wurden an Ort und Stelle geschlachtet.

* **Berufungsverhandlung gegen Prankel.** Am heutigen Freitag steht vor der Ersten Strafkammer die Berufungsverhandlung gegen den Domänenpächter Prankel in Laskarzowka wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz an. Prankel ist in erster Instanz an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Wochen zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt worden.

* **Dienst- und Ruhegehaltszahlung.** Die erste Hälfte der Dienst- und Ruhegehaltsbezüge für den Monat November wird, soweit Barabhebung in Frage kommt, am 31. Oktober, ab 10 Uhr vormittags, in der hiesigen Gerichtskasse gezahlt.

* **Die letzten Hochschullehrgänge.** Am Mittwoch begann im Rahmen der Volkshochschulveranstaltungen der Lehrgang von Oberkaplan Musolff über das Thema „Wie weit geht der Anspruch des einzelnen auf Privatbesitz", in dem der Begriff und Ursprung des Privateigentums, dessen geschichtliche Entwicklung, die soziale Gerechtigkeit und das Verhältnis zwischen Staat und Privateigentum behandelt werden. Am Donnerstag begann Diplomhandelslehrer Vollhardt mit seiner Vortragsreihe über das Thema „Um Deutschlands wirtschaftliche Freiheit", in der nach Erörterung der Grundbegriffe die Bedeutung der Ein- und Ausfuhr, der innere Markt und die Selbstversorgung Deutschlands behandelt werden. Am heutigen Freitag beginnt nun der letzte der vorgesehenen Lehrgänge, in dem Landgerichtsdirektor Dr. Grützner über das Recht des Kaufmanns spricht und das Konkursrecht, das Vergleichsverfahren und das Wechsel- und Scheckrecht behandelt. Der Vortrag beginnt um 19,30 Uhr in der gewerblichen Berufsschule an der Kreidelstraße.

* **Vom Konservatorium der Musik.** In diesen Tagen fand, mit dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer Pianist Georg Richter als Prüfungskommissar, die Verbandsprüfung statt. Es bestanden die Prüfung: Steffi Kubina, Ruth Stosiek und Ernst Schwiertz.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Heute findet die Erstaufführung des großen deutschen Kriegs-Tonfilms „Douaumont — die Hölle vor Verdun" statt, der unter Verwendung bisher nicht veröffentlichter Original-Aufnahmen aus den deutschen und französischen Kriegsarchiven und unter Mitwirkung ehemaliger Mitkämpfer und der historischen Erstürmer des Forts, Hauptmanns Haupt und Leutnants Radtke, von dem Regisseur Heinz Paul hergestellt wurde. — Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, läuft der Tonfilm „Douaumont" in einer Jugend-Sondervorstellung.

* **Schauburg.** Heute startet der große Tonfilm „Menschen hinter Gittern" mit Heinrich George, Gustav Diessl, Dita Parlo, Egon von Jordan, Anton Pointner, Wolfgang Zilzer, Paul Morgan u. a. Es ist ein Film aus dem Leben für das Leben. Die große Zuchthausrevolte in Auburn bildet den Hintergrund für die Spielhandlung. Dreitausend Männer

sind in trostlosem Nichtstun zusammengehalten, auf Jahre hinaus, vielleicht für den Rest ihres Lebens. Im Vorprogramm laufen ein Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwoche. Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 und 80 Pfennig.

* **Capitol.** Aus Anlaß der 700jährigen Wiederkehr des Todestages der Heiligen Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, schuf die Leofilm-AG., München, den Großfilm „Sankt Elisabeth in unseren Tagen", der heute im Capitol erstmals zur Vorführung gelangt. — Auch hier findet am Sonntag, vormittags 11 Uhr, eine besondere Jugend- und Erwerbslosen-Vorstellung statt mit „Sankt Elisabeth in unseren Tagen".

Tost

* **Zwangseinführung der Bürgersteuer.** Die Stadtverordneten hatten bei den Etatsberatungen im Juli auch über die Einführung der Bürgersteuer zu beraten. Auf Einschreiten von Stadtverordnetem v. Guradze (Deutschnational) wurde diese Steuer einstimmig abgelehnt, da sie gerade die ärmere Bevölkerung einschneidend treffen würde. Nunmehr hat der Regierungspräsident mit Zustimmung des Bezirksausschusses die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 100 Prozent eingeführt. Mit der Deckung des sonst entstehenden Fehlbetrages von 5700 Mark wird die Einführung des Zuschlages begründet. In der Bekanntmachung des Regierungspräsidenten wird noch weiter betont, daß bei den Steuern mit einem Minderaufkommen zu rechnen sein wird, während auf der anderen Seite die Wohlfahrtslasten steigen werden.

Peiskretscham

* **Das gefährliche Heizkissen.** Ein hiesiger Bürger auf der Tarnowitzer Vorstadt hatte im Bett ein elektrisches Heizkissen eingeschaltet und vergessen den Strom auszuschalten. Er schlief ein und erwachte erst, als die Betten bereits zu brennen anfingen und das Zimmer mit Rauch gefüllt war. Der Unvorsichtige kam mit leichten Brandverletzungen davon.

* **Mittagstische für Kinder.** Die Ortszentrale für Winterhilfe erläßt einen Aufruf um Mittagstische für arme Kinder. Es gibt in unserer Stadt Kinder, die tagelang kein warmes Essen erhalten und unterernährt sind. Aus menschlichem Mitgefühl ergeht an diejenigen, die in der Lage sind, die Bitte, in der Woche 1 oder 2 Mittagessen den Kindern bezw. Geldbeträge für den Zweck der Kinderspeisung zur Verfügung zu stellen.

* **Diebe auf dem Wochenmarkt.** Einem hiesigen Landwirt wurden auf dem Wochenmarkte 400 Reichsmark und einer Marktbesucherin ein größerer Geldbetrag aus der Tasche gestohlen.

Hindenburg

Neues Kino in Hindenburg

In Hindenburg hat sich ein neues Kino, vorläufig mit stummem Film, aufgetan, dessen Eröffnung am Donnerstag nachmittag um ½6 Uhr unter ungeheurem Andrang stattfand. Ein früherer Wirtshaussaal wurde durch den Innenarchitekten Josef Kutschowitz stimmungsvoll und mit allen bescheidenen Mitteln neuzeitlicher Kunst ausgestattet. Zur festlichen Einleitung sprach A. Willfried einen selbst gedichteten, auf die Weihe des Hauses bezüglichen Vorspruch, worauf die Kott-Kapelle die musikalische Einleitung mit einem sehr gut vorgetragenen Orchesterstück gab. Dann lief der Film „Frühlingsrauschen" (Tränen, die ich Dir geweint) mit der prominenten Besetzung von Wilhelm Dieterle, darauf „Geheimnis seiner Frau" mit Emil Jannings. Ein erstklassiges Orchester, selten jetzt in Kinos zu hören, begleitete die Handlung. „Dem Bürgerkino ein Glückauf", wie es in dem gut gemeinten Vorspruch hieß, wünschen auch wir.

Die Postbeamten speisen Schulkinder

Trotz eigener schwerer Wirtschaftslage durch die Gehaltskürzungen haben die Postbeamten des Postamtes I in Hindenburg ein schönes Beispiel von tätiger Nächstenliebe an den Tag gelegt. Sie haben sich verpflichtet, für die Speisung bedürftiger Schulkinder in der Zeit vom 1. November bis einschl. 1. März des kommenden Jahres monatlich 105,— Mark an die „Winterhilfe" abzuführen. Der Oberbürgermeister hat in einem Schreiben an das Postamt den Postbeamten für ihre Mithilfe bei der Linderung der Not seinen herzlichsten Dank ausgesprochen.

*

* **Dienstjubiläum.** Am 2. November feiert Rechnungsführer Roman Faber von der Berginspektion III der Pr. Bergwerks- und Hütten-AG. sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Bestandene Gesellenprüfung.** Im Bäckerhandwerk bestanden die Gesellenprüfung Emil Bubatz (bei Jacob Sefczyk), Günther Mathea (bei Thomas Wichulla), Waldemar Kern (bei Paul Breuer), Herbert Sowada (bei Reinhold Strzala), Josef Pikullik (bei Leo Borsutzki), Alfred Ziegler (bei Alexander Mainka) und Ewald Koyda (bei Adalbert Riegel).

* **Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, einmalige Aufführung der beiden Opern „Der arme Matrose" von Milhaud und „Lord Spleen" von Mark Lothar. Karten sind noch bei Czech und an der Abendkasse erhältlich.

Ratibor

* **Schwer verunglückt.** Mittwoch vormittag ereignete sich im Realgymnasium ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Untertertianer Walter Zarte glitt im Klassenzimmer aus und schlug dabei mit dem Kopfe so heftig gegen die Wand, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz sorgte für die Ueberführung des Verunglückten ins Städtische Krankenhaus.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zu Donnerstag wurde in den Laden des Bäckermeisters Anton Herzog in der Troppauer Straße einzubrechen versucht. Die Diebe hatten bereits mit einem Stemmeisen die Ladentür erbrochen, wurden aber bei ihrer Arbeit gestört und ergriffen die Flucht. — Ein zweiter Einbruch wurde in ein auf der Bahnhofstraße belegenes Seifengeschäft verübt. Dort drangen die Diebe mittels Nachschlüssels in den Laden ein und entwendeten aus der Ladenkasse, welche sie erbrochen hatten, 8,— Mark.

* **Verkehrsunfall.** Mittwoch abend, in der 7. Stunde wurde der Schüler Wolfgang Roter auf der Neuen Straße von einem Radfahrer angefahren, wobei er zu Fall kam und bedeutende Hautabschürfungen erlitt, sodaß sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Der MGV. Liederhalle, Chormeister Wöhl, und das ehem. Stadtorchester, Kapellmeister Politz, veranstalten gemeinschaftlich Sonntag, den 15. November, abends, im Deutschen Hause ein Wohltätigkeitskonzert mit größeren Werken für Chor mit Orchester von Mendelssohn und Tschirch; ferner kommen größere Orchesterwerke zum Vortrag.

* **Stadttheater.** Am Sonnabend wird auf die einmalige Aufführung des literarischen Lustspiels „Diener zweier Herren" von Carlo Goldoni aufmerksam gemacht. Regie führt Carl van Gils. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Liesel Otto, Maria Titz, Wanda Latz, Carl Strang, Willy Gerhard, Bruno Herfurth, Harry Fröhlich, Artur Ziegler, Carl van Gils. Sonntag nachmittag findet keine Fremdenvorstellung statt. Abends 8 Uhr wird das mit größtem Beifall aufgenommene Werk Gerhard Hauptmanns „Fuhrmann Henschel" wiederholt.

Groß Strehlitz

* **Hochzeitsfeier im Dunkeln.** In der Gemeinde Oleschka leistete sich ein junger Mann einen Scherz, indem er die elektrische Lichtleitung in einem Hochzeitshause mit einer Pistole durchschoß und so ganze Hochzeitsgesellschaft in tiefste Finsternis hüllte. Ein Landjäger mußte den jungen Mann, der sich gewiß nur einen Ulk erlauben wollte, stellen und wegen groben Unfugs und Sachbeschädigung zur Anzeige bringen.

Cosel

* **Im goldenen Kranze.** Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnte das Ehepaar Langosch aus Groß Nimsdorf begehen.

* **Hohe Auszeichnung.** Das Deutsche Reiterabzeichen hat Frau Hanni Prenger erworben.

* **Neuer Standesbeamter.** Kaufmann Kolenda aus Groß Nimsdorf ist zum Standesbeamten für den Standesbeamtenbezirk Groß-Nimsdorf, Koske, Trawnig und Grötsch bestellt worden.

* **Aus der Volksschule.** Mit der Verwaltung der Freien Lehrerstelle in Sackenhoym ist Junglehrer Rauer aus Birken betraut worden.

Rosenberg

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Am Dienstag abend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe eine öffentliche Kundgebung, in der Pg. Walden, Dessau, einen interessanten Vortrag hielt. Den Auftakt zu dieser Kundgebung bildete ein wohlgelungener Werbemarsch durch die Straßen der Stadt.

Leobschütz

* **Neuer Seelsorger.** Zum Pfarrer von Branitz ist Pfarrer Szuka, Wehowitz, ernannt worden. Seine feierliche Einführung hat am Dienstag stattgefunden. Prälat Nathan gab in einer Festpredigt einen Ueberblick, was ein Seelsorger sein soll. Lehrer, Führer und Erzieher, das sind drei Eigenschaften, die ihn neben seiner Tätigkeit als Seelsorger auszeichnen mögen. Während des Hochamtes sang der Kirchenchor eine Messe von Pembaur.

* **Neuer Amtsbezirk.** Mit Genehmigung des Preuß. Innenministers werden die Gemeinden Bratsch, Peterwitz und Türmitz einen neuen Amtsbezirk Bratsch bilden. In der nächsten Kreistagssitzung wird die Wahl eines Amtsvorstehers und dessen Stellvertreters erfolgen.

* **Freie Friseur-Innung.** Die letzte Quartalsversammlung hatte sich mit einer Verordnung des Regierungspräsidenten betr. Neuordnung der Geschäftsstunden an Sonntagen zu beschäftigen. Uebertretungen werden mit empfindlichen Strafen geahndet werden.

* **Betriebsunfall.** In einem Bäckereibetriebe explodierte die Dampfanlage des Backofens. G., der sich gerade in der Nähe des Ofens befand, erlitt an Händen und Füßen erhebliche Verbrühungen. Das Befinden des Verletzten gibt zu ernsten Besorgnissen keinen Anlaß.

* **Raubüberfall?** Der Gelderheber A. der städt. Betriebswerke wurde im Flure des Hauses Lindenstraße 9 von einem auf die Hilferufe herbeieilenden Straßenpassanten in ohnmächtigen Zustande aufgefunden. Die Tasche mit den einkassierten Geldern war leer und ausgeraubt, im Umkreise lagen Quittungsformulare und das Kontrollbuch verstreut umher. Der Verletzte, der aus einer Wunde am Kopfe blutete, fand Aufnahme im Krankenhaus, konnte aber inzwischen entlassen werden, da die Verletzungen sich als unbedeutend erwiesen haben. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittelungen haben bis zur Stunde zu keiner völligen Klärung der Angelegenheit geführt. Es besteht der Verdacht, daß A. das Geld unterschlagen und den Unglücksfall nur vorgetäuscht hat.

Konstadt

* **Porträtmalerin Anna Gritschker-Kunzendorf.** Heute begeht Frau Anna Gritschker-Kunzendorf, eine Tochter des hiesigen früheren Bürgermeisters Kunzendorf, ihren 60. Geburtstag. Sie hat sich als Porträtmalerin einen guten Namen gemacht. Nachdem sie als Schülerin Professor Fehrs (München) und als Lehrerin an der Breslauer Kunstschule gewirkt hat, gründete sie ihren Ruf als bedeutendste Porträtmalerin Ostdeutschlands durch Gemälde bekannter Köpfe der österreichischen Hocharistokratie und des schlesischen Adels, u. a. wurden von ihr der Fürst von Donnersmarck, Graf Schaffgotsch (Koppitz), Graf Schaffgotsch (Warmbrunn), die Prinzessin von Württemberg in Carlsruhe gemalt. Erfolgreiche Gemäldeausstellungen in Berlin, Hamburg, Wien, Darmstadt, Dresden verbreiteten ihren Ruf über die Grenzen ihrer engeren Heimat hinaus. Die Künstlerin begeht ihren Geburtstag in großer geistiger und körperlicher Frische in ihrem Landhaus in Ober-Steinseiffen im Riesengebirge. Möge sie noch lange an hrer Kunst und der Natur der schlesischen Berge Freude und Erhebung finden.

Oppeln

* **Ein verwegener Einbruch.** In das Geschäft des Kaufmanns Nebel am Regierungsplatz wurde ein verwegener Einbruch ausgeführt. Von einer in der ersten Etage gelegenen leerstehenden Wohnung gelangten die Einbrecher in den Laden, indem sie in die Decke ein etwa ½ Meter im Quadrat großes Loch stemmten. Im Laden machten sie reiche Beute und entwendeten für etwa 10 000 Mark Waren. Mit großer Sachkenntnis suchten sie sich hauptsächlich Seidenstoffe, einfarbig und gemustert, in bester Qualität aus und entwendeten weiterhin gestrickte, wollene Damen- und Herrenwesten. Die Einbrecher müssen sich zum Fortschaffen der Waren eines Wagens bedient haben. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Zweckdienliche Angaben werden an die Kriminalpolizei Oppeln erbeten.

* **Evangelische Vortragsgemeinde.** Die Vertrauensmännerversammlung der Evangel. Vortragsgemeinde hat beschlossen, auch im kommenden Winter eine Reihe von religiös-wissenschaftlichen Vorträgen zu veranstalten. Der Schwere der Zeit Rechnung tragend, wird bei jedem Vortrag nur ein Eintrittsgeld von 50 Pf. pro Person und 25 Pf. für jedes weitere Mitglied erhoben werden. Der erste Vortrag wird am Bußtag, 18. November, im großen Saal der Herberge stattfinden. Pastor Dr. Wiesenhüter aus Rothsürben wird über das Thema „Zeitwende" sprechen. Für den zweiten Vortrag am 7. Dezember über das Thema „Letzte Ziele in der Planlosigkeit der Gegenwart" ist Konsistorialrat Büchsel, Breslau, gewonnen worden.

Kattowitz

* **Wer ist der Verlierer?** Daß noch Geld auf der Straße liegt, bestätigte sich am letzten Mittwoch, als der Sohn des Gerichtsvollziehers Tasarek auf der Querstraße in Kattowitz einen Scheck auf die Bank von Stockholm im Werte von 150 000 Zloty fand und kurze Zeit darauf einen in Höhe von 320 Zloty auf eine Bank in Breslau. Der ehrliche Finder hinterlegte die beiden Schecks in der Kanzlei des Rechtsanwalts Dr. Daab, wo sie vom Verlierer abgeholt werden können.

* **Tödlicher Unglücksfall eines Kindes.** Gestern wurde das dreijährige Kind des Arbeiters Wacha ein Opfer unglücklicher Umstände. Es spielte zuerst mit anderen Kindern auf dem Hof, begab sich darauf in die Wohnung einer gewissen Gertrud Depta und stürzte unglücklicher Weise in einen mit kochendem Wasser gefüllten Trog. Die Verbrühungen waren so schwerer Art, daß es in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus in Myslowitz geschafft wurde, wo es nach kurzer Zeit starb.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, 30. Oktober: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. Sonnabend, 31. Oktober: 9,30 Uhr vormittags Reformations-Schulgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel. Sonntag, 1. November: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel; 9,30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Superintendent Schmula. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Hohenlinde: Pastor Lic. Bunzel; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst. Donnerstag, 5. November: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Sonnabend, 31. Oktober, 8 Uhr abends, Gemeindeabend anläßlich des Reformationsfestes im großen Saale des Gemeindehauses; Sonntag, 1. November, 5 Uhr nachmittags, Jungfrauenverein; Montag, 2. November, 4 Uhr nachmittags, Handarbeitsnachmittag der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehaus.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 4,30 Uhr, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr, Jugendgottesdienst 3,30 Uhr, Sabbatausgang 5,04 Uhr; an den Wochentagen abends 4,15 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonnabend, 31. Oktober: 11 Uhr Reformationsgottesdienst: Pastor Schulz; 8 Uhr abends Gemeindeabend in der Kirche. Vortrag von Pastor Schulz „Der Schweizer Reformator Huldreich Zwingli". Gesangbücher sind mitzubringen. In Laband: 9 Uhr Reformationsgottesdienst: Pastor Schulz. Sonntag, 1. November: (Reformationsfest): 9,30 Uhr Festgottesdienst, daran anschl. Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Kiehr; 5 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Albertz. In Zernik: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Schulz. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Dienstag, 3. November, 8 Uhr abends, liturgische Andacht: Pastor Schulz. Die Bibelstunden fallen in dieser Woche aus.

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Gleiwitz

Kronprinzenstraße 19:

Sonntag, 1. November, Reformationsfest: Gottesdienst um 9,30 Uhr, desgleichen in Beuthen um 15,30 Uhr: Pastor Schulz.

Sportnachrichten

Nüßlein schlägt Hunter

Der Eindruck, den der 2. Abend des Hamburger Tilden - Gastspiels hinterließ, war schon bedeutend besser. Vor allem bemerkte man, daß alle Spieler sich große Mühe gaben. Der erste Tag hatte vielleicht etwas deprimiert. Diesmal stand der Sport auf hoher Stufe. Ein Doppel eröffnete den Abend. Tilden/Hunter gegen Kozeluh/Najuch. **Der beste war wieder Tilden,** besonders im 2. Satz hatte er ganz große, faszinierende Augenblicke. Hunter schien noch von seinem Kampf gegen Nüßlein ermüdet. Von ihren Gegner war erst Najuch der stärkere, er ließ aber dann nach. Tilden/Hunter siegten 3:6, 7:5, 6:3. Dann folgte ein Spiel Tilden — Kozeluh, das der Amerikaner nach variiertem, aber nicht sehr schnellem Ballwechsel 8:6, 10:8, 1:6, 6:3 gewann. — Hart umstritten war der Sieg in dem Match Nüßlein gegen Hunter. **Der Deutsche Meister siegte in 5 Sätzen 6:3, 6:4, 3:6, 3:6, 6:3,** er war dann aber auch so fertig, daß er in dem Kampf gegen Burke, das das Programm abschloß, nach einem 10:12 verlorenen Satze aufgeben mußte.

Fußball-Turnier in Prag

Das von den Prager Berufsspieler-Vereinen Sparta und Slavia veranstaltete Fußball-Turnier sah auf dem von 13 000 Zuschauern besuchten Sparta-Platz die Wiener Vienna-Mannschaft über den Platzverein mit 3:2 (1:2) siegreich, nachdem die Tschechen in der ersten Halbzeit bereits mit 2:0 in Führung gelegen hatten. Auf dem Slavia-Platz standen sich Slavia Prag und Rapid Wien vor 6000 Zuschauern gegenüber. Das Treffen endete unentschieden 1:1 (1:1).

In Preßburg spielte die dortige Bratislavia gegen den WAC. Wien und mußte sich mit 2:3 Toren geschlagen bekennen. Das am gleichen Ort ausgetragene Spiel zwischen Austria Wien und einer Gau-Mannschaft des Ungarischen Verbandes in der Tschechoslowakei endete mit einem 4:1-Siege der Oesterreicher.

Zabala siegt in Kaschau

Den in Kaschau ausgetragenen Marathonlauf über 42 Kilometer konnte der argentinische Weltrekordläufer Zabala in der ausgezeichneten Zeit von 2:33:19 unangefochten vom Start bis zum Ziel siegreich beenden. Von den übrigen 35 Bewerbern placierten sich als zweiter der Ungar Galambos in 2:47:52 vor seinem Landsmann Geytvay (2:51:52), den Tschechen Klein (2:56:41) und Bena Prag (3:03:05). Als bester Deutscher kam Jaeckel, Saarbrücken, in 3:03:40 an sechster Stelle durchs Ziel, während Hempel, Berlin, und der Altersläufer Gottschling, Breslau, unplaciert endeten.

Vor dem Berliner Sechstagestart

Am Freitag abend um 10 Uhr fällt im Sportpalast der Startschuß zum 26. Berliner Sechstagerennen, dem man diesmal nach dem vorangegangenen Streit der Meinungen um die sechsstündige Vormittagspause mit besonderem Interesse entgegensehen darf. Die Rennfahrer selbst haben sich gegen eine Ruhepause ausgesprochen, und die Rennleitung wird diesmal besonders scharf darauf achten, daß die Bestimmungen eingehalten werden. Alle durch Saumseligkeit oder unberechtigtes Absteigen auch während der Vormittagsneutralisation verlorenen Runden werden den Mannschaften als Verlustrunden angerechnet. Die Wertungen werden wie bisher ausgefahren, und zwar finden um 10 Uhr abends (am Freitag erst um 11 Uhr), 2 und 4 Uhr nachts sowie 2.30 und 4.30 Uhr nachmittags je sechs Spurts statt. Folgende 14 Mannschaften werden am Freitag abend am Start aufmarschieren: Rausch/Hürtgen, Ehmer/Kroschel, Kroll/Maidorn, Tietz/Broccardo, Marcillac/Wambst, Thierbach/Siegel, Petri/Manthey, Funda/Maczynski, Richli/Buschenhagen, Schön/Goebel, Krüger/R. Wolke, Bulla/Miethe, Charlier/Deneef, Linari/Piemontesi. Als die stärksten Paare im Rennen sind wohl Richli/Buschenhagen, Charlier/Deneef, Rausch/Hürtgen und Schön/Goebel anzusprechen, zwischen denen sich auch das Ende abspielen dürfte.

Metalle

Berlin, 29. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70¼.

London, 29. Oktober. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz willig, Standard per Kasse 35¾—$35^{13}/_{16}$, per 3 Monate 36½—36⅝. Settl. Preis 35¾, Elektrolyt 42—42½, best selected 38—39¼, Elektrowirebars 42½, Zinn (£ per Tonne), Tendenz willig, Standard per Kasse 126⅝—126⅞, per 3 Monate 129⅛—129¼. Settl. Preis 126¾, Banka 138¾, Straits 130¼, Blei (£ per Tonne), Tendenz stetig, ausländ. prompt $13^{7}/_{16}$, entf. Sichten $13^{7}/_{16}$, Settl. Preis 12½, Zink (£ per Tonne), gewöhnl. prompt $13^{5}/_{16}$, entf. Sichten 13½, Settl. Preis 13⅜, Silber (Pence per Ounce) 17⅜, Lieferung 17⅜.

Handel • Gewerbe • Industrie

Reichsmark fest

Berlin, 29. Oktober. An der Londoner Börse war die Stimmung hauptsächlich infolge anhaltender Realisationen schwächer, die Kurse gaben bis zum Schluß weiter nach, besonders britische Staatspapiere und führende Industriewerte. Die Pariser Börse und die Brüsseler Börse waren unregelmäßig, und auf das schwache gestrige New York bei beträchtlichem Angebot schwächer, doch konnte sich kurz vor Schluß an beiden Plätzen eine beachtliche Erholung durchsetzen. Die Wiener Börse war ruhig und eher etwas fester. Gleich den anderen kontinentalen Plätzen konnte sich auch an der Amsterdamer Börse im Verlaufe eine Befestigung durchsetzen, wobei das Geschäft ziemlich lebhaft war. Auch die New-Yorker Börse eröffnete in schwächerer Haltung. Das Geschäft war sehr ruhig.

An den internationalen Devisenplätzen hat das Pfund seine Abwärtsbewegung fortgesetzt und ging bis auf 3,86⅜ gegen den Dollar zurück, um sich dann leicht, nämlich auf 3,86⅞, zu erholen. Gegen den Gulden ging es auf 9,75½ zurück, gegen Zürich auf 19,82½, gegen Paris auf 98,18, gegen Madrid auf 43½, und gegen Mailand auf 75. Der Dollar hat sich nach weiterer Befestigung am Nachmittag wieder leicht abgeschwächt, doch liegt er durchweg über den gestrigen Schlußkursen. Gegen den Gulden stellte er sich auf 247⅝, gegen Zürich auf 512⅞ und gegen Paris auf 25,40¼. **Die Reichsmark blieb weiter fest,** in Amsterdam konnte sie auf 58,55 anziehen, doch hat sie sich in Zürich nach der Befestigung am Vormittag wieder leicht abgeschwächt und ging auf 120,80, während sie in London mit 16,36½ fest tendierte. Die Norddevisen blieben weiter schwach, dagegen liegt Buenos etwas fester.

Berliner Produktenmarkt

Bei kleinem Angebot weiter befestigt

Berlin, 29. Oktober. Am Produktenmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung der Preise auch heute fort, allerdings waren die Mühlen auf dem erhöhten Preisniveau merklich vorsichtiger, zumal man zunächst die Besprechungen in dem neugebildeten Wirtschaftsbeirat abwarten will. Da aber das inländische Angebot gering bleibt and nach dem lebhafteren Mehlgeschäft der letzten beiden Tage einige Deckungsnachfrage besteht, mußten für Weizen wiederum 1 Mark höhere Preise bewilligt werden; am Lieferungsmarkt war Märzweizen auf Meinungskäufe sogar um 3 Mark befestigt. Roggen lag stetig, höhere Preise waren trotz der bestehenden Nachfrage und des geringen ersthändigen Offertenmaterials nur schwer durchzuholen, zumal man im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft für morgen Andienungen in Höhe von 1100 Tonnen erwartet. In Weizenmehl ist das Geschäft nach der gestrigen Belebung bei 25 Pfg. höheren Forderungen wieder ruhiger geworden, Roggenmehl bleibt noch angeboten, insbesondere in Provinzfabrikaten, und liegt weiter fest. Am Hafer- und Gerstenmarkt verhalten sich die Käufer gegenüber erhöhten Forderungen abwartend; das Angebot hat allerdings nicht zugenommen. Für Weizenexportscheine nennt man etwa gestrige Preise, Roggenexportscheine werden etwa 1 Mark höher bewertet.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 29. Oktober 1931

Weizen	
Märkischer neuer	218–221
" Oktob.	234–232½
" Dezbr.	236½–235
" März	247–244½
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer neuer	193–195
" Oktob.	201
" Dezbr.	201½–201
" März	209–207½
Tendenz: fester	
Gerste	
Braugerste	166–174
Futtergerste und Industriegerste	160–166
Wintergerste, neu	–
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	145–151
" Oktob.	162½
" Dezbr.	160–158½
" März	169½–167½
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	–
Rumänischer	–
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28–32¼
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,40–29,50
Tendenz: fest	

Weizenkleie	10,25–10½
Weizenkleiemelasse	–
Tendenz behauptet	
Roggenkleie	9½–10
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	–
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	–
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00–28,00
Kl. Speiseerbsen	–
Futtererbsen	–
Peluschken	–
Ackerbohnen	–
Wicken	–
Blaue Lupinen	–
Gelbe Lupinen	–
Serradelle alte	–
" neue	–
Rapskuchen	–
Leinkuchen	13,60–13,80
Trockenschnitzel prompt	6,10–6,20
Erdnuskuchen	12,50
Erdnusmehl	12.60
Sojabohnenschrot	12,40
Kartoffelflocken	–
für 100 kg in M. ab Abladestat, märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,45–1,55
do. rote	1,70–1,90
Odenwälder blaue	1,80–2,10
do. gelbfl.	2,00–2,30
do. Nieren	–
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,06½–0,07½

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 29. Oktober. Die Tendenz für Weizen und Roggen war auch heute fest, und es wurden etwa 2 Mark mehr als gestern bezahlt. Das Angebot in Weizen ist etwas stärker geworden, während Roggen nach wie vor knapp offeriert wird. In Hafer hält die Nachfrage an, und die Preise sind um 1 Mark erhöht. Gersten sind auf unveränderter Basis gefragt. Am Futtermittelmarkt lagen Kraftfutter sehr fest, und es sind einzelne Sorten in Soyaschrot, Palmkuchen und Erdnußmehl besonders fest, und die Forderungen lauten um 10 bis 30 Pfennig per Zentner höher. Das Geschäft bleibt aber in Schlesien weiterhin klein. Kleie hat etwas lebhafteren Umsatz, und es wurden insbesondere für Roggenkleie 10 bis 15 Pfennig per Zentner mehr angelegt.

Probleme der europäischen Kohlenindustrie

Vor der neuen Kohlenkonferenz

Durch die Pfundkrise in England hat sich die kritische Lage, in der sich die internationale Kohlenindustrie befindet, noch wesentlich verschärft. Das hat sich schon auf der Londoner Kohlenkonferenz, die Anfang dieses Monats abgehalten wurde, herausgestellt. Die hohen Erwartungen, die man auf die Konferenz, an der Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, Polen und die Tschechoslowakei teilnahmen, gesetzt hatte, konnten sich keineswegs erfüllen. Die Konferenz war nur von kurzer Dauer und hat kaum irgendwelche positiven Ergebnissen gezeitigt. Behandelt wurden die Fragen, die den Weltkohlenhandel im allgemeinen und die Lage der europäischen Produktionsländer insbesondere betreffen. Man hat sich über die Möglichkeit einer vorläufigen Quote für die Belieferung der nordeuropäischen Länder unterhalten. Zu Beschlüssen ist es aber nicht gekommen, da man zunächst innerhalb der nationalen Organisation beraten und deren Gutachten einholen mußte. Wenn die Antworten der nationalen Körperschaften der Kohlenproduktionsländer vorliegen, wird eine neue Konferenz angesetzt werden.

Die Fragen, die die europäische Kohlenindustrie bewegen, sind in ihrem Charakter international. In wenigen Worten umrissen, handelt es sich darum, daß

zuviel Kohle produziert und zu wenig verkauft

wird mit der unausbleiblichen Folge, daß die Preise gesunken sind, während die Lagervorräte sich ganz außerordentlich erhöht haben. Die niedrigen Preise, zu denen die Kohle auf dem Weltmarkt als Folge der Konkurrenz zwischen den einzelnen Produktionsländern jetzt verkauft wird, haben zwar den Kohlenkonsum etwas steigern können, gleichzeitig aber **die finanzielle Basis dieser wichtigsten Schlüsselindustrie der Welt ernsthaft erschüttert.** Die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Depression haben sich durch die Politik einzelner Länder, die sowohl Importeure wie Produzenten von Kohle sind, noch verschärft. Diese Staaten haben in der letzten Zeit nämlich nicht nur eine tatkräftige Subventionspolitik durch Herabsetzung der Eisenbahnfrachten getrieben, sondern auch **die Kohleneinfuhr durch Zollerhöhungen und Einfuhrbeschränkungen zu erschweren getrachtet.** Frankreich hat so Kontingente für die Kohleneinfuhr festgesetzt, Ungarn hat eine Einfuhrsperre verfügt, die bereits auf dem inländischen Markt zu einer Hochkonjunktur geführt hat. Italien plant Zollerhöhungen, und in England selbst sind ganz erheblich höhere neue Schutzwälle in Aussicht genommen. Mit Belgien hat Deutschland erst vor kurzem ein Abkommen treffen müssen, wodurch die Kohleneinfuhr nach Belgien auf 76 Prozent herabgesetzt wird, wobei man das monatliche Durchschnittsmittel von 1930 zugrunde legt.

In dieser verlorenen Lage sind nun die Erwartungen auf die neue Kohlenkonferenz, die demnächst anberaumt werden soll, gerichtet. In englischen Kreisen hat man bereits ein ausgedehntes Programm über die Aufgaben der nächsten Tagung ausgearbeitet. Man erwartet in erster Linie natürlich eine Festsetzung von Mindestpreisen, die von den einzelnen Weltkohlenproduzenten nicht unterschritten werden dürfen. Daneben sollen internationale Produktionsquoten festgestellt werden. Schließlich will man noch die Märkte unter die einzelnen Produzenten oder Produktionsgruppen verteilen. Es ist eigentlich auffallend, daß das englische Interesse an internationalen Vereinbarungen innerhalb der Kohlenindustrie gegenwärtig noch so groß ist, denn **die Stellung Englands gegenüber den kontinentalen Bergwerken ist zur Zeit sehr stark.** Die Pfundbaisse hat für die englischen Bergwerksbesitzer eine Produktionskostensenkung gebracht, die zwischen 10 und 20 Prozent liegt. Zweifellos sagt man sich aber in England, daß allmählich doch eine Angleichung des Preisniveaus an die Valutenkurse erfolgen wird, und man will die gegenwärtige günstige Lage dazu ausnutzen, um

möglichst vorteilhafte Bedingungen gegenüber den europäischen Konkurrenten

herauszuschlagen. Infolgedessen verlangt man denn auch die Errichtung einer möglichst straff organisierten Zentralorganisation, die eine völlige Kontrolle über die verschiedenen nationalen Gruppen ausüben soll. An und für sich ist eine solche Kontrolle natürlich erforderlich, damit die Preis- und Produktionsabreden nicht nur auf dem Papier stehen, sondern auch befolgt werden. Das Beispiel des Internationalen Rohstahlkartells hat gezeigt, daß man hier schon recht scharfe Bindungen und Strafbestimmungen aufnehmen muß, um zu einem Erfolg zu kommen. Andererseits fragt es sich aber, ob die großen internationalen Kohlenerzeuger wirklich in eine solche Organisation einzuordnen sind. Jedes Abkommen müßte natürlich wirkungslos bleiben, wenn der eine oder andere Großproduzent sich fernhält oder seine eigene Produktions- und Verkaufspolitik ohne Rücksicht auf die anderen weiter betreibt. Je früher man hier zu Bindungen kommt, desto besser ist es auch für England. Schließlich fürchtet England auch die gewaltigen Vorräte, die auf dem Kontinent aufgestapelt worden sind und die, wenn die Krise sich weiter verschärft, einmal zu Preisen auf den Markt geworfen werden könnten, die die gegenwärtigen niedrigen englischen Notierungen noch unterschreiten.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	29. 10.	28. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	222	220
" " 76 "	226	224
" " 72 "	212	210
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	–	–
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	208	206
" " 72,5 "	–	–
" " 68,5 "	204	202
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	148	147
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	170	168
Wintergerste 63–64 kg	167	165
Industriegerste	167	165

Oelsaaten Tendenz: stetig

	29. 10.	26. 10.
Winterraps	14.00	14,00
Leinsamen	21,00	21.00
Senfsamen	27,00	28.00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	45,00	45,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	29. 10.	26. 10.
Speisekartoffeln, gelb	1,70	1,70
Speisekartoffeln, rot	1,40	1,40
Speisekartoffeln, weiß	1,20	1,20
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,05½	0,05½

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: fester

	29. 10.	28. 10.
Weizenmehl (Type 70%) neu	32¾	32½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¾	30½
Auzugmehl	38¾	38¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 29. Oktober. Roggen 22,50—22,75, Weizen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 23,00. Weizen Orientierungspreis 22,25—22,75, Hafer einheitlich 22,50—23, mahlfähige Gerste 1. Sorte 21,25—22,25, 2. Sorte 22,75—23,75, Roggenmehl 33,75—34,75, Weizenmehl 33,50—35,50, Roggenkleie 14,50—15,25, Weizenkleie 13,25—14,25, grobe Weizenkleie 14,25—15,25, Raps 31—32, Fabrikkartoffeln für 1 kg 0,15, Senfsamen 39—43, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Hat die deutsche Ausfuhr ihren Höhepunkt überschritten?

Die Berliner Handelsgesellschaft betont in ihrem letzten Berichte, daß angesichts des Fehlens natürlicher Kapitalbewegungen die Gestaltung der Außenhandelsbilanz eine ausschlaggebende Bedeutung für die Gold- und Devisenbewegung gewinnt. Die Bank befürchtet, daß die günstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr während der letzten Monate einen gewissen Höhepunkt erreicht hat, und daß wir uns im Uebergang zu einer allmählichen Rückbildung des Außenhandelsüberschusses befinden. Wenn man die Berechnungen zugrunde legt, die für die voraussichtliche Entwicklung des deutschen Außenhandels in den nächsten Jahren angestellt worden sind, so würde ein Außenhandelsüberschuß von etwa 2,5 Milliarden RM. für das laufende Jahr als steile Kurve aus der Gesamtlinie herausragen, und es würde schon in den nächsten Jahren mit einer Verminderung des Aktivsaldos auf eine niedrigere Größenordnung zu rechnen sein. Trotz dieser pessimistischen Prognose wird aber betont, daß der Anteil der Fertigwarenausfuhr an den Gesamtausfuhren sich seit Anfang 1928 als bemerkenswert stabil erwiesen habe. Im ersten Quartal stellte sich der prozentuale Anteil auf 71,17, um im vierten Quartal 1930 wieder einen Stand von 76,40 zu erreichen. Seit dieser Zeit vermochte die Fertigwarenausfuhr ihr Niveau gut zu halten, im September betrug die Prozentziffer 77,39. Die Zahlen lassen jedenfalls erkennen, daß **der deutsche Export sich seine Stellung in der Weltwirtschaft während der Krise zu sichern vermochte**, daß sogar in einzelnen wichtigen Warengruppen erhebliche Steigerungen sowohl dem Wert als auch der Menge nach erzielt werden konnten, so bei Textilien, Eisenwaren, Glaswaren, Leder und elektrotechnischen Erzeugnissen. Leider ist die Unsicherheit über die künftige Gestaltung der deutschen Ausfuhr durch die Pfundkrise und die damit eng im Zusammenhang stehende handelspolitische Neuorientierung in vielen Ländern erhöht worden. Nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung würde eine Verminderung des Wertes der Ausfuhr nach den Entwertungsländern um 10 bis 15 Prozent **einen monatlichen Ausfall von etwa 20 Millionen RM. bedeuten.** Bis jetzt sind die Gefahren, die dem deutschen Außenhandel aus der Währungsentwickelung erwachsen könnten, offenbar etwas überschätzt worden. Der Außenhandelsvorsprung, den die deutsche Industrie durch starke Rücksichtnahme auf Geschmacksmöglichkeiten, individuelle Bedürfnisse, Exportwert alter Geschäftsbeziehungen, immer noch vielen Wettbewerbsländern gegenüber besitzt, darf nicht gering veranschlagt werden. **(Ht.)**

Beabsichtigte Einführung einer Mehl-Verbrauchssteuer in Polen

(k) Mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage beabsichtigt die polnische Regierung, ihre bisherigen Aufwendungen zur Förderung des Exportgeschäftes erheblich einzuschränken. Wie uns aus Warschau gemeldet wird, wird hierbei insbesondere an die **Kürzung der Ausfuhrprämien für Getreide und Mehl gedacht,** weil bisher für diese Warengruppen die meisten Beträge bei der Bereitstellung der Exportprämien aufgewendet werden mußten. Andererseits verhehlt man sich in Kreisen der polnischen Regierung nicht, daß ohne Gewährung von Ausfuhrprämien die polnische Ausfuhr außerordentlich stark zurückgehen würde. In Kreisen des Finanzministeriums ist infolgedessen das Projekt aufgetaucht, die für die Bereitstellung der Ausfuhrprämien erforderlichen Mittel **auf dem Wege einer besonderen Besteuerung des Mehlkonsums in Höhe von etwa 0,50 Zloty je 100 kg aufzubringen.** Die Erträgnisse aus dieser Steuer sollen zur Bildung eines Exportfonds verwendet werden. Der Plan befindet sich zur Zeit im Anfangsstadium und es ist beabsichtigt, zunächst eine Verständigung darüber herbeizuführen, ob die Mehlkonsumsteuer von den Mühlen oder von den Bäckern getragen werden soll.

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,75. Termin-Schlußnotierungen. Dez. 7,32 B., 7,22 G., Januar 1932: 7,35 B., 7.25 G., März 7,37 B., 7,32 G., Mai 7,54 B., 7,50 G., Juli 7,67 B., 7,63 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 10. Geld	29. 10. Brief	28. 10. Geld	28. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,978	0,982	0,983	0,987
Canada 1 Can. Doll.	3,766	3,774	3,766	3,774
Japan 1 Yen	2,058	2,062	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,69	16,73	16,84	16,88
Istambul 1 türk. Pfd.	–	–	–	–
London 1 Pfd. St.	16,29	16,33	16.44	16,48
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,259	0.261
Uruguay 1 Goldpeso	1,628	1,632	1,499	1,501
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,68	171,02	170,73	171,07
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5.195	5.205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,74	58,86	58,84	58.96
Bukarest 100 Lei	2,552	2,558	2,552	2,558
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82,77	82,93	83,27	83,43
Helsingf. 100 finnl. M.	8,54	8,56	8,59	8,61
Italien 100 Lire	21,73	21,77	21,78	21,82
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,26	42,34	42,31	42,39
Kopenhagen 100 Kr.	92,01	92,19	92,91	93,09
Lissabon 100 Escudo	14,94	14,96	14,99	15,01
Oslo 100 Kr.	91,41	91,59	92,31	92,49
Paris 100 Frc.	16,59	16,63	16,59	16,63
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	73,93	74,07	74,43	74,57
Riga 100 Latts	81,37	81,53	81,37	81,53
Schweiz 100 Frc.	82,32	82,48	82,50	82,66
Sofia 100 Leva	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	37,36	37.44	37,36	37,44
Stockholm 100 Kr.	93,91	94,09	95,65	95,85
Talinn 100 estn. Kr.	113,14	113,36	113,14	113,36
Wien 100 Schill.	58.94	59,06	58,94	59,06
Warschau 100 Złoty	47,25–47,45		47,20–47,40	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 29. Oktober 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,95	0,97
Brasilianische	0,23	0.25
Canadische	3,74	3,76
Englische, große	16,25	16.31
do. 1 Pfd. u. dar.	16,25	16,31
Türkische	1,91	1,93
Belgische	58,58	58,82
Bulgarische	–	–
Dänische	91,82	92,18
Danziger	82,58	82,92
Estnische	112,82	113,28
Finnische	8,48	8,52
Französische	16,58	16,64
Holländische	170,31	171,99
Italien. große		
do. 100 Lire	21,71	21,79
und darunter	21,81	21,89
Jugoslawische	7,44	7,46
Lettländische	81,14	81.46

	G	B
Litauische	42,07	42,23
Norwegische	91,22	91,58
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter	58,68	58,92
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,52	2,54
Rumänische unter 500 Lei	2,48	2.50
Schwedische	93,71	94,09
Schweizer gr.	82,14	82,46
do. 100 Francs u. darunter	82,14	82,46
Spanische	37,22	37,38
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	–	–
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	–	–
Gr. do. do.	47.15	47.55

Warschauer Börse

Bank Polski 110,00

Dollar 8,865, Dollar privat 8,8675, New York Kabel 8,917, Paris 35,10, London 34,75, Prag 26,40, Italien 46,20, Belgien 124,60, Schweiz 173,90, Holland 361,40, deutsche Mark privat 210, englisches Pfund privat 35,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 81,75, Dollaranleihe 6% 60,00, Bodenkredite 4½% 43, Tendenz in Aktien erhaltend in Devisen schwächer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 29. Oktober. Roggen 24—24,25, Weizen 25—25,50, Weizen gesammelter 23—23,50, Weizenmehl luxus 43—52, Weizenmehl 40—43, Roggenmehl 38—40, Weizenkleie grob 15,50—16, Weizenkleie mittel 14—14,50, Roggenkleie 15,50—16, Viktoriaerbsen 31—34. Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.